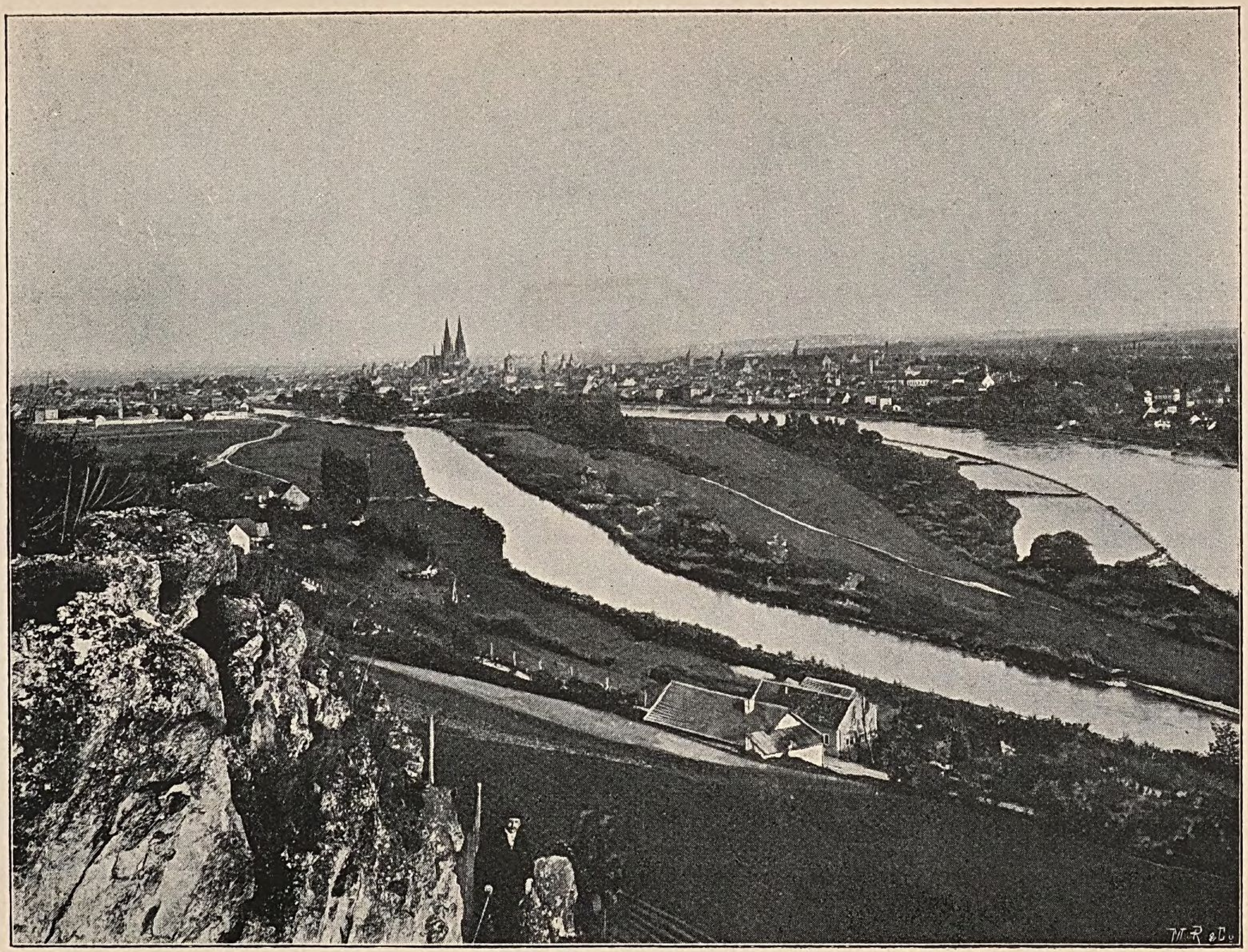


Regensburger Fremdenführer.

Von **A. Küsser.**

Regensburg.
Verlag von W. Wunderling.
1895.



Regensburg.



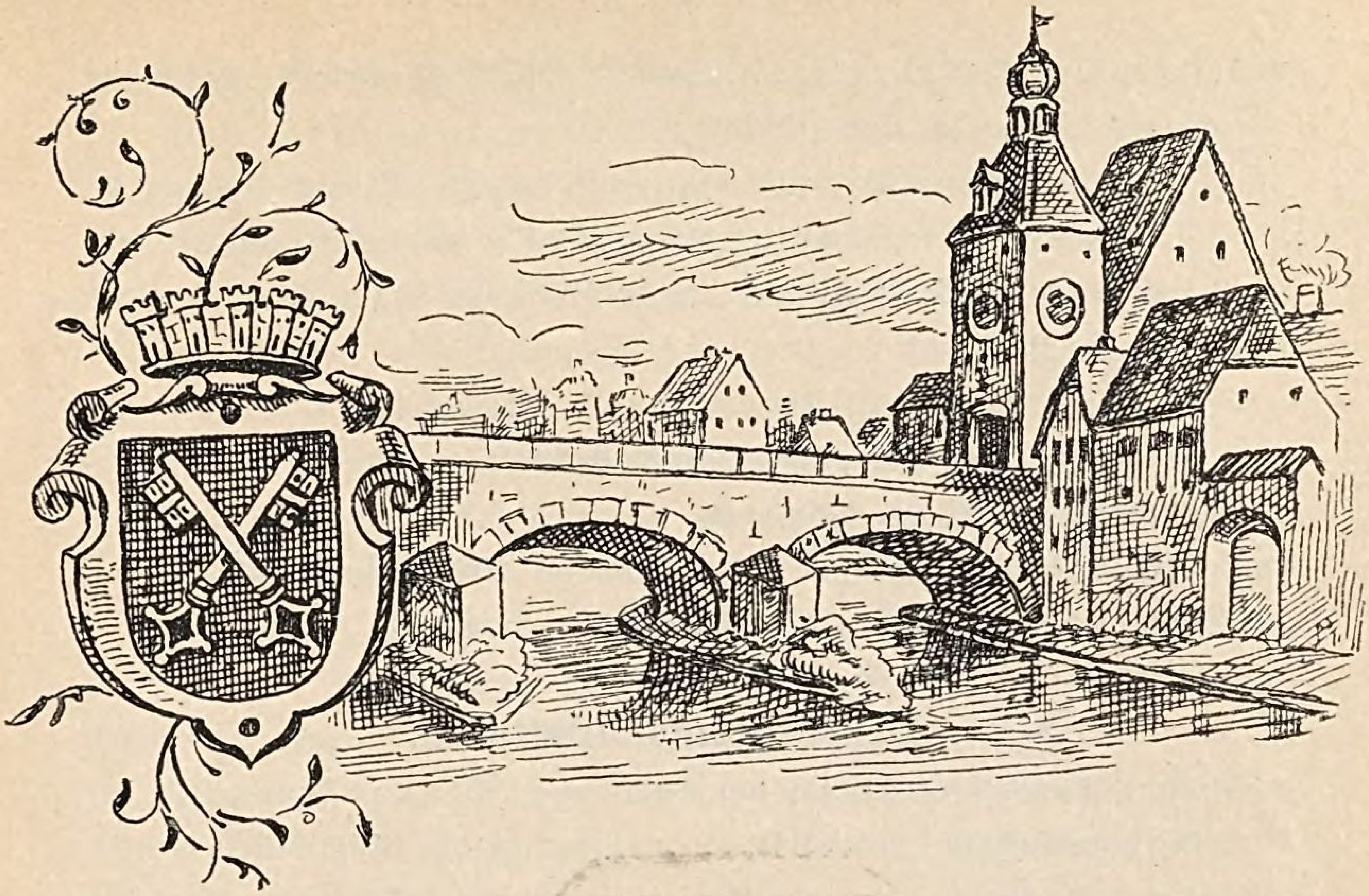
Regensburger Fremdenführer.

Von

A. Küffer.

Mit einem Stadtplan und Orientierungskärtchen.

Regensburg.
Verlag von W. Wunderling.
1895.



Ortsführer.

Verkehr.

Bahnhof: Geschmackvoller Bahnhof-Neubau südlich der Stadt; vom ehemaligen Maxthor (Maximiliansstraße) ungefähr 5 Minuten entfernt.

Walhallabahn (Stadtamhof—Donaustauf): Abfahrt in der Hauptstraße Stadtamhofs jenseits der steinernen Brücke, fahrplanmäßig; hin und zurück: I. Klasse: 1 M. 10 Pf.; II. Klasse: 75 Pf. Täglich mehrere Züge. Die Zufahrt bzw. der Weg zur Walhallabahn-Station ist auf dem Stadtplane durch eine rote Linie bezeichnet. Siehe auch Kärtchen u. Inseratenanhang S. 6.

Fiaker: Standplätze am Bahnhof, Domplatz und Haidplatz.

Nach „Walhalla" kosten mit 1½ stündigem Aufenthalt: Fiaker für 1–2 Personen 5 M. 50 Pf.; für 3–4 Personen 6 M. 50 Pf. Droschken für 1–2 Personen 5 M.; für 3 Personen 5 M. 50 Pf.

Omnibus sämtlicher größerer Hotels vor dem Bahnhofgebäude.

Donaudampfschiffahrt nach Walhalla. Abfahrt bei der eisernen Brücke am unteren Wöhrd, verkehrt nur in den Sommermonaten: 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Hin und zurück: I. Klasse 1 M. 20 Pf.; II. Klasse 80 Pf.

Dienstmänner: 1) Von und zum Bahnhof nach und von der Stadt mit Gepäck bis zu 15 Kilo 20 Pf.;

2) im Innern der Stadt bis zu den Thoren für jeden Gang 10 Pf.

3) nach der Neustadt im Osten und Westen (außerhalb der früheren Stadtthore), sowie nach Kumpfmühl und Stadtamhof für jeden Gang 20 Pf.;

4) per Stunde 40 Pf.

Post, Telegraph und Telephon: Am Bahnhofsplatz und im neuen Oberpostamtsgebäude am Domplatz

Postfilialen ohne Telegraph und Telephon: Am Arnulfsplatz, in der Gesandtenstraße und in der Gabelsbergerstraße

Verpflegungsanstalten.

Gasthöfe: Goldenes Kreuz am Heidplatze, Grüner Kranz in der Obermünstergasse, Hotel Maximilian in der Maximiliansstraße, Hotel National in der Maximiliansstraße, Weidenhof in der Maximiliansstraße, Weißer Hahn in der Weißen Hahnengasse, Münchener Hof in der Kramgasse, Niggls Restauration in der Maximiliansstraße, Bergmüller (Karmelitenbrauerei) in der Maximiliansstraße, Bergmüller (vormals Höchstetter) in der Maximiliansstraße.

Cafés in der Stadt: Neues Haus am Bismarckplatze, Café Dengler in der Unteren Bachgasse, Café Central in der Pfauengasse, Zum deutschen Kaiser am Arnulfsplatze, Café Krauß am Neupfarrplatz.

Cafés mit Garten: Greineder (vormals Guldengarten) vor dem Jakobsthor, Prinzengarten in der Allee (dem fürstlichen Palais gegenüber), Paradiesgarten an der Ostenallee, Café Wimmer an der Dechbettenerstraße.

Cafés in größerer Entfernung: Seidenplantage am Dreifaltigkeitsberg (mit schöner Aussicht), Café Aichinger am Königsberg, Café-Restaurant in Königswiesen, Café Schindler in Prüfening.

Restaurationen: Café Central in der Pfauengasse, Neues Haus am Bismarckplatz, Bahnhofrestauration, Dengler in der Unteren Bachgasse, Weißer Hahn in der Weißen Hahnengasse, Weidenhof

in der Maximiliansstraße, Hotel National in der Maximiliansstraße, Hotel Maximilian in der Maximiliansstraße, Münchener Hof in der Kramgasse, Zum deutschen Kaiser am Arnulfsplatz, Goldene Glocke in der Glockengasse, Greineder vor dem Jakobsthore, Niggls Restauration in der Maximiliansstraße, Goldenes Faß in der Spiegelgasse, Krauß am Neupfarrplatz, Klösterl in der Waisenhausgasse, Eberl in der Engelburgergasse, Weinzierl an der Ostenallee, Gasthaus zur „steinernen Brücke".

Weinwirtschaften: Neues Haus am Bismarckplatz, Diem in der Ludwigsstraße, Weiße Lilie in der Fröhlichen Türkenstraße, Baumgarten in der Schäffnerstraße, Pfau in der Pfaugasse, Rother Hahn in der rothen Hahnengasse, Schad am Fischmarkt.

Bierbrauereien (warme Küche): Aktienbrauerei Jesuiten in der Obermünstergasse, Bischofshof am Domplatz, Augustiner in der Oberen Bachgasse, Obermünsterbrauerei von Jos, Häring am Obermünsterplatz, Karmeliten in der Maximiliansstraße, Bergmüller (vormals Höchstetter) in der Maximiliansstraße, Pfaller in der Ludwigsstraße, Schöpperl in der Fischgasse, Höchstetter beim Theater, Zahn in der Unteren Bachgasse. Im Süden der Stadt haben fast sämtliche Brauereien ihre Kellereien, die im Sommer stark besucht sind.

Bäder: Badehütten in der Donau am Oberen Wöhrd, und im Regen in Stadtamhof (an der Ostseite). Schöne Städtische Schwimmschule am Oberen Wöhrd. Das Otto-Bad, elegant eingerichtete Badeanstalt (Dampfbäder, Wannenbäder, Schwimmbassin und Brausebäder). Naimer am Oberen Wöhrd (Wannen- und Dampfbäder).

Näheres über die Verpflegungsanstalten etc. wolle man den Geschäftsempfehlungen am Schlusse des Buches entnehmen.

Vergnügungen.

Konzerte: Allee-Musik beim Zollerdenkmal in der Ostenallee während der Sommermonate Mittwochs zwischen 6 und 7 Uhr abends. — Hotel Maximilian: Gegen Eintrittsgeld Sonnag Nachmittag und Abends Militärkonzerte; während

des Sommers bei günstiger Witterung im Garten, sonst in den Sälen. Gartenkonzerte im Sommer auch im Greinedergarten. Im Winter Künstlerkonzerte im „Neuen Haus“. Sonntag Abends ebendaselbst „Militärkonzert“ gegen Entrée. — Sonntags 12 — 1 Uhr mittags Parademusik, abwechselnd am Neupfarrplatz und am Bismarckplatz.

Theater: Stadt-Theater am Bismarckplatz. Saison: September bis Mitte April. (Opern, Schauspiele, Operetten und Possen)

Gicha's Colosseum in Stadtamhof. (Theater, Concerte u. Bälle.)

Sammlungen.

Das „**Museum in der Ulrichskirche**“ enthält die in und um Regensburg gemachten prähistorischen und römischen Funde, mittelalterliche Steindenkmäler und Funde nachrömischer, merovingischer und karolingischer Zeit. — Während der Sommermonate stets geöffnet. (Eintritt: 50 Pfg., Sonntags 20 Pfg.)

Bibliothek und Sammlungen des „historischen Vereins“ sind im Erhardihause F 172 untergebracht.

Die **Kreisbibliothek** im alten Gymnasium Poeticum Gesandtenstraße C 14 enthält meist geschichtliche und theologische Werke.

Die **fürstlich Thurn und Taxis'sche Hofbibliothek**, die reichste und bestgeordnete Bibliothek Regensburgs.

Die **Domkapitelsche Bibliothek** mit bedeutenden Werken der Musiklitteratur.

Gemälde-Ausstellungen veranstaltet der Kunstverein fast monatlich im Thon-Dittmer-Hause am Haidplatz.

Kirchen und Sehenswürdigkeiten.

(Ausführliches in der nachfolgenden Erklärung.)

a) Kirchen.

1) Dom und seine Annexe sind jeden Tag bis 10 Uhr vormittags geöffnet; die Führung übernimmt auf Wunsch der Meßner, dessen

Wohnung sich direkt hinter der Kathedrale (Domgarten F 125) befindet. Der Meßner zeigt zu jeder Zeit die Sehenswürdigkeiten des Domes. (Seite 11 u. ff.)

2) Ulrichskirche mit vorhin bemerktem prähistorischen und römischen Museum. (Seite 19.)
3) Kirche zu Niedermünster. Meßnerwohnung Domgarten F 125. (Seite 20)
4) Alte Kapelle am Moltkeplatz. (Seite 21.)
5) Karmelitenkirche am Moltkeplatz. (Seite 21.)
6) Minoritenkirche (profaniert) am Kasernplatz. (Seite 22.)
7) St. Kassianskirche am St. Kassiansplatz. (Seite 22.)
8) Obermünsterkirche am Obermünsterplatz. (Seite 22.)
9) St. Emmeramskirche am Emmeramsplatz. Die Meßnerwohnung befindet sich in dem nördlich vom Turme gelegenen Pfarrhofgebäude. (Seite 22. u ff.)
10) St. Ägidiuskirche am Ägidienplatz. (Seite 24.)
11) Dominikanerkirche. Meßner wohnt am Ölberg C 16. (Seite 24.)
12) St. Jakobs- oder Schottenkirche mit hochinteressantem Portal. Jakobsstraße Wohnung des Meßners A 241. (Seite 26.)
13) St Leonhardskirche. (Seite 26)
14) Dreieinigkeitskirche, evangelisch, Gesandtenstraße. Küster wohnt C 15. (Seite 27.)
15) Neupfarrkirche (ehemals katholische Kirche als „Kapelle zur schönen Maria"). Seit der Reformation protestantisch. Neupfarrplatz Küster wohnt Pfarrgasse E 136. (Seite 27.)

b) Weltliche Gebäude.

16) Palais des Fürsten von Thurn und Taxis. Neuer Prachtbau im Renaissancestil mit gut gepflegtem herrlichen Park. An der Allee gelegen. (Seite 28.)
17) Rathaus mit Reichssaal, Fürstenkollegiums-Zimmer, Folterkammer &c. — Ebendaselbst in einem Kapellenbau das Kriegerdenkmal. Karten zur Besichtigung der Innenräume des Rathauses löst man im Polizei-Wachtlokal D 122 Rathausplatz. Eintritt 50 Pf. (Seite 28.)

18) Haus zum Goliath, Stammhaus des Patriziergeschlechts der Tundorfer mit originellem Kolossal-Frescogemälde. (Seite 30.)

19) Herzogshof am Moltkeplatz; angeblich einst der Sitz der Agilolfinger. (Seite 30.)

20) Römerturm am Moltkeplatz. (Seite 30.)

21) Porta praetoria; ältester römischer Hochbau in Deutschland. Schwibbogenstraße. (Seite 31.)

22) Bischofshof. (Seite 31.)

23) Thomaskeller am Römling. (Seite 31.)

24) Das Neue Gymnasium. Sehenswerter Neubau (Seite 31.)

25) Die königliche Villa an der Donau. (Seite 31.)

26) Wurstkuchel. Originelles Lokal an der Donau. (Seite 32.)

27) Steinerne Brücke mit ihren Wahrzeichen. (Seite 32.)

28) Walhalla bei Donaustauf. (Seite 33.) Mit Dampftrambahn von Stadtamhof oder mittels Dampfschiff von der Eisernen Brücke aus in einer halben Stunde zu erreichen. Kann auch mittels Fiaker oder Droschke besucht werden. Tarife: Siehe unter Verkehr, Seite 3. Täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 1—7 Uhr nachmittags (im Winter von 1—4 Uhr).

29) Befreiungshalle bei Kelheim. (Seite 34.) Täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags (im Winter von 1—4 Uhr). Mittels Staatsbahn auf der Strecke: Regensburg—Ingolstadt, von Station Saal aus Zweigbahn nach Kelheim.

30) Donaupartie Kelheim—Weltenburg. (Seite 34.)

Statistisches und Geschichtliches.

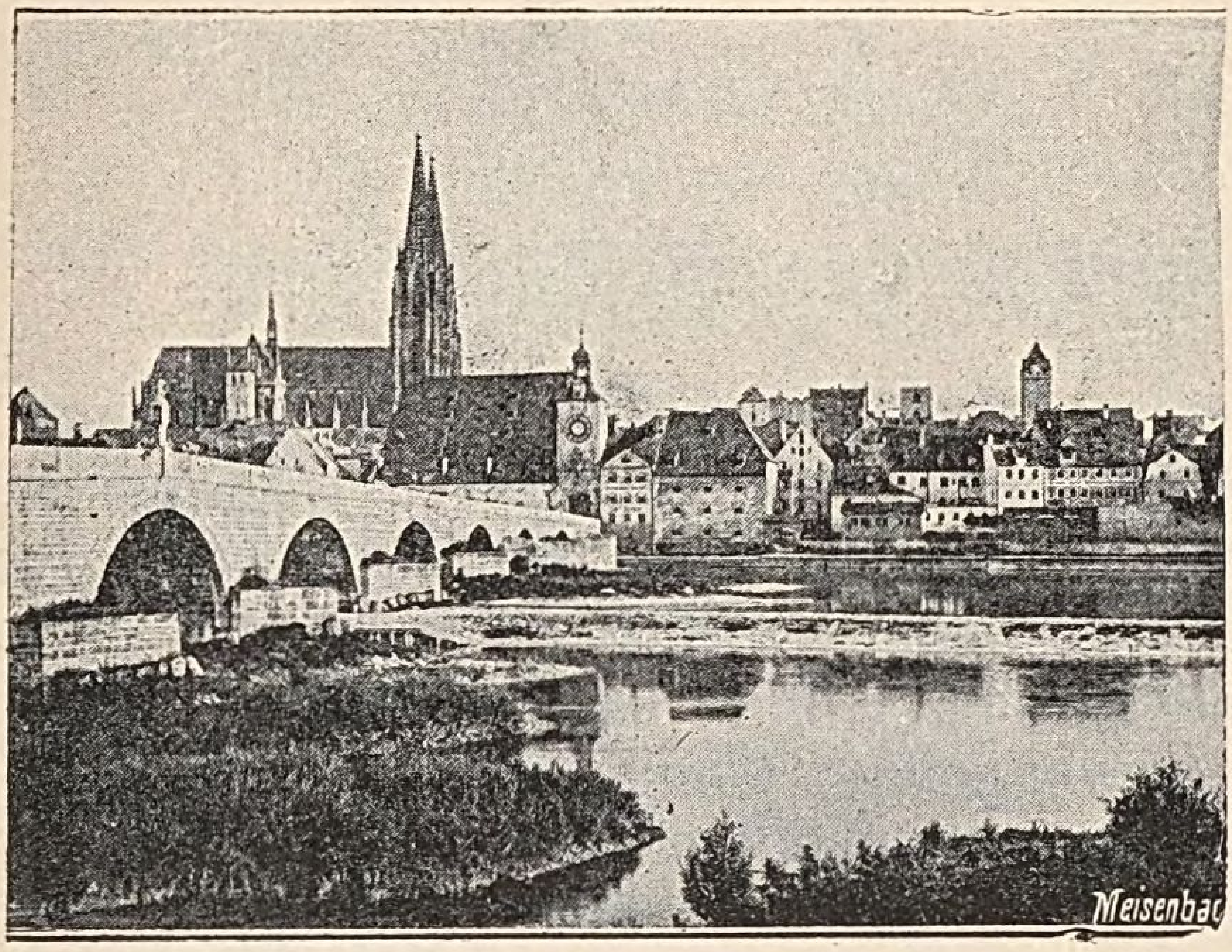
Regensburg, die Hauptstadt des bayerischen Regierungsbezirkes „Oberpfalz und Regensburg" zählt jetzt an 40,000 Einwohner; davon sind über 6000 Protestanten und 700 Juden, die übrigen sind katholischer Konfession. Die Stadt ist zugleich Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis, Bischofssitz, Sitz der höchsten Kreisbehörden &c., der 5. Infanteriebrigade; ferner Garnison des 11. Infanterieregiments (3 Bataillone); hat viele zum Teil herrliche Kirchen und bestgeleitete höhere und mittlere Lehranstalten und Schulen.

Industrie und Gewerbe sind nicht unbedeutend, obgleich wirklich großartig angelegte Fabrikbetriebe der Stadt leider fehlen. Der Dampfschiffahrts-Verkehr auf der Donau bis Regensburg aufwärts nimmt erfreulicherweise zu. Die Stadt selbst ist im gedeihlichen Wachstum begriffen. Im Osten und Westen der Altstadt sind im letzten Jahrzehnte größere Villen-Viertel entstanden.

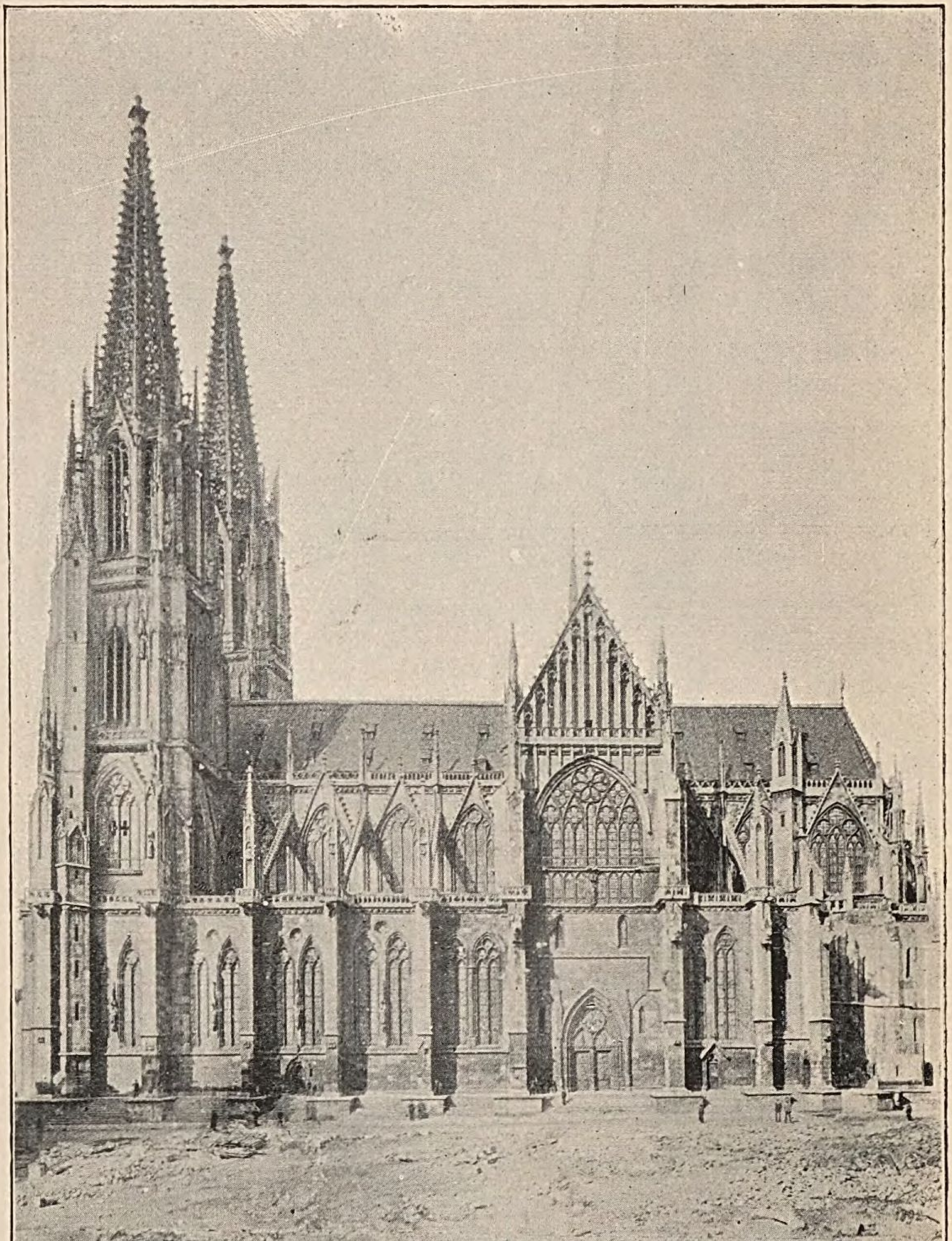
Alt-Regensburg hat eine geschichtlich merkwürdige Vergangenheit. Die Sage weiß von ihr aus grauer Vorzeit als von Radasbona, Ingramsheim und Germannsheim zu berichten, doch geschichtlich nachweisbar ist erst die römische Militärstadt Castra Regina oder Reginum Später tritt Regensburg von neuem in den Vordergrund als Residenz der bayerischen Herzöge, der Agilolfinger. Das Christentum erwachte hier zur vollen Erstarkung unter dem heiligen Rupert und dem heiligen Emmeram, welch letzterer das berühmte Kloster St. Emmeram gründete.

Wir finden Regensburg vom 8. Jahrhundert an als Residenz der fränkischen Monarchie bis zum Tode des letzten Karolingers Ludwig.

Nun blieb die Stadt bis ins 12. Jahrhundert die Hauptstadt der bayerischen Herzöge, bis ihr im 13. Jahrhundert die Reichsunmittelbarkeit verliehen wurde. Reichtum und Handel blühten, dank dem mächtigen Donaustrom, der der Stadt die Schätze des Orients zum weiteren Handel übermittelte. Erst als die oberitalienischen Städte Regensburg auf diesem Gebiete den Rang streitig machten, verblich sein Glanz und zu Ende des 15. Jahrhunderts verarmte die Stadt mehr und mehr. Im Jahre 1542 schloß sich Regensburgs Magistrat der Reformation an und die „Kirche zur schönen Maria" wurde unter dem Namen „Neupfarrkirche" das erste protestantische Gotteshaus der Stadt. Der 30jährige Krieg verschonte Regensburg nicht und zweimal litt die Stadt unter den Greueln der Erstürmung und Verwüstung. Das Jahr 1633 brachte Regensburg den ständigen Sitz des Reichstages, bis derselbe im Jahre 1806 mit dem damaligen Deutschen Reiche zusammenbrach. In der kurzen Zwischenzeit von 1803—1810 regierte die Stadt der Fürstprimas Karl Freiherr von Dalberg; das Vorjahr 1809 war für Regensburg ein Unglücksjahr, indem die Franzosen bei der Verfolgung der Österreicher die Stadt erstürmten und teilweise in Brand schossen. Im Jahre 1810 ward Regensburg dem Königreiche Bayern einverleibt.



Alt-Regensburg.



Dom. (Südseite).

Erklärung der Kirchen und Sehenswürdigkeiten.*)

Die Kirchen.

Wir beginnen mit Regensburgs herrlichstem Bauwerke, dem **Dome zu St. Peter.**

Der Grundstein zum Dome wurde am 23. April 1275 von Bischof Leo Tundorfer gelegt und wurde an dem Werke, wenn auch oft mit jahrzentelangen Unterbrechungen, bis zum Jahre 1534 weitergebaut.**) Es wurde mithin während der drei Epochen des gotischen Baustils an dem großen Werke gearbeitet, und jene drei Perioden haben dem Wunderbau auch ihren Stempel aufgedrückt.

Man sieht das besonders deutlich an der Fassade des Domes. Während die zwei unteren Stockwerke des Südturmes noch strengere Formen aufweisen, sind das Hauptportal und der Nordturm zum Teil im reichen oder blühenden Stile und zum Teil im spätgotischen Stile gebaut. Trotzdem aber die drei Teile der Fassade, die durch vier mächtige Streben begrenzt werden, so verschiedenen architektonischen Schmuck aufweisen, trotzdem sie so unsymmetrisch sind, daß z. B. im

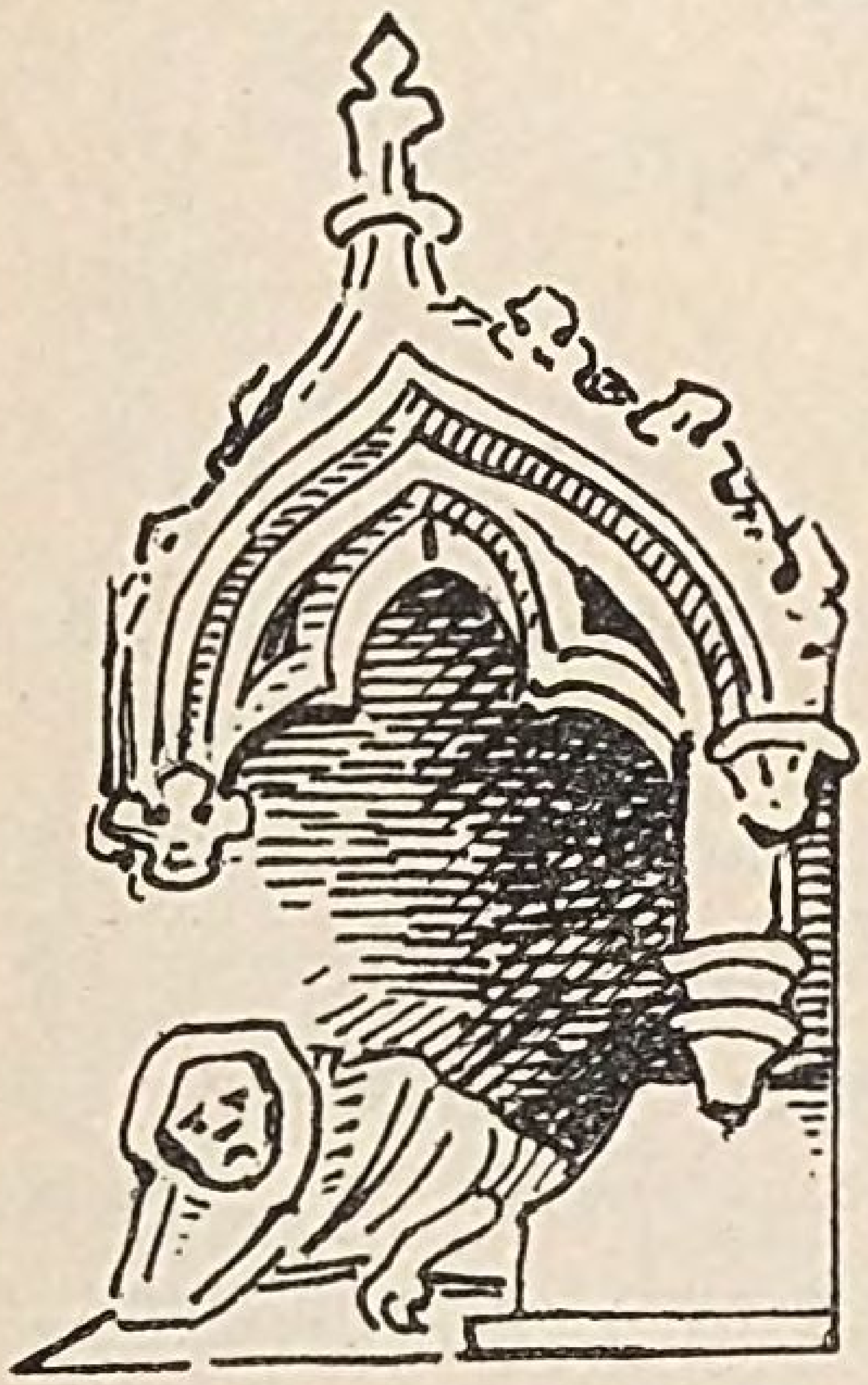
---

*) Hiezu wurde A. Niedermayers „Künstler und Kunstwerke der Stadt Regensburg" benützt.

**) Der Ausbau der beiden 107 m hohen Türme, der dem hohen Kunstsinne König Ludwigs I., sowie dem eifrigen Wirken des Bischofs Ignatius von Senestrey zu danken ist, geschah erst in der Zeit von 1859—1869 nach Meister Denzingers Plänen.

ersten Stockwerke des Südturmes nur zwei Fenster angebracht sind, während sich im Nordturme drei Fenster finden, trotzdem der Nordturm den weit reicheren Schmuck der späteren Bauperiode trägt, wirkt das Ganze doch so harmonisch, daß man diese Verschiedenheiten kaum fühlt, sondern erst sieht, wenn man die Einzelheiten der Fassade studiert.

Ein Monumentalbau von — wir möchten sagen — überirdischer Schönheit der Formen ist das Hauptportal, — eines der schönsten Portale der Welt. An einem Dreiecke, dessen Spitze auf einem freistehenden Pfeiler ruht, bildet das Portal eine die hohen Doppelthüren schützende Vorhalle, die mit einem großen Reichtum von Figuren und Ornamenten geschmückt ist. Die das vorspringende Dreieck krönende Galeriebrüstung ist von edelstem, zartestem Maßwerk durchbrochen. Der das Dreieck tragende Pfeiler läuft in schlanke Fialen mit reichen, zierlichen Kreuzblumen aus.


Aus dem Inneren des Domes.

Es ist nur schade, daß die Renovierungen an der Fassade des Domes nur zum Teil künstlerischen Wert besitzen. In den letzten Jahren war allerdings ein Bildhauer am Dome thätig, aus dessen Hand Tüchtiges hervorging, aber leider wurde von anderen schwer gegen die alten Meister der Gotik gesündigt. So ist die neue Galerie unter dem Giebel ungemein plump ausgefallen und wirkt nichts weniger als schön.

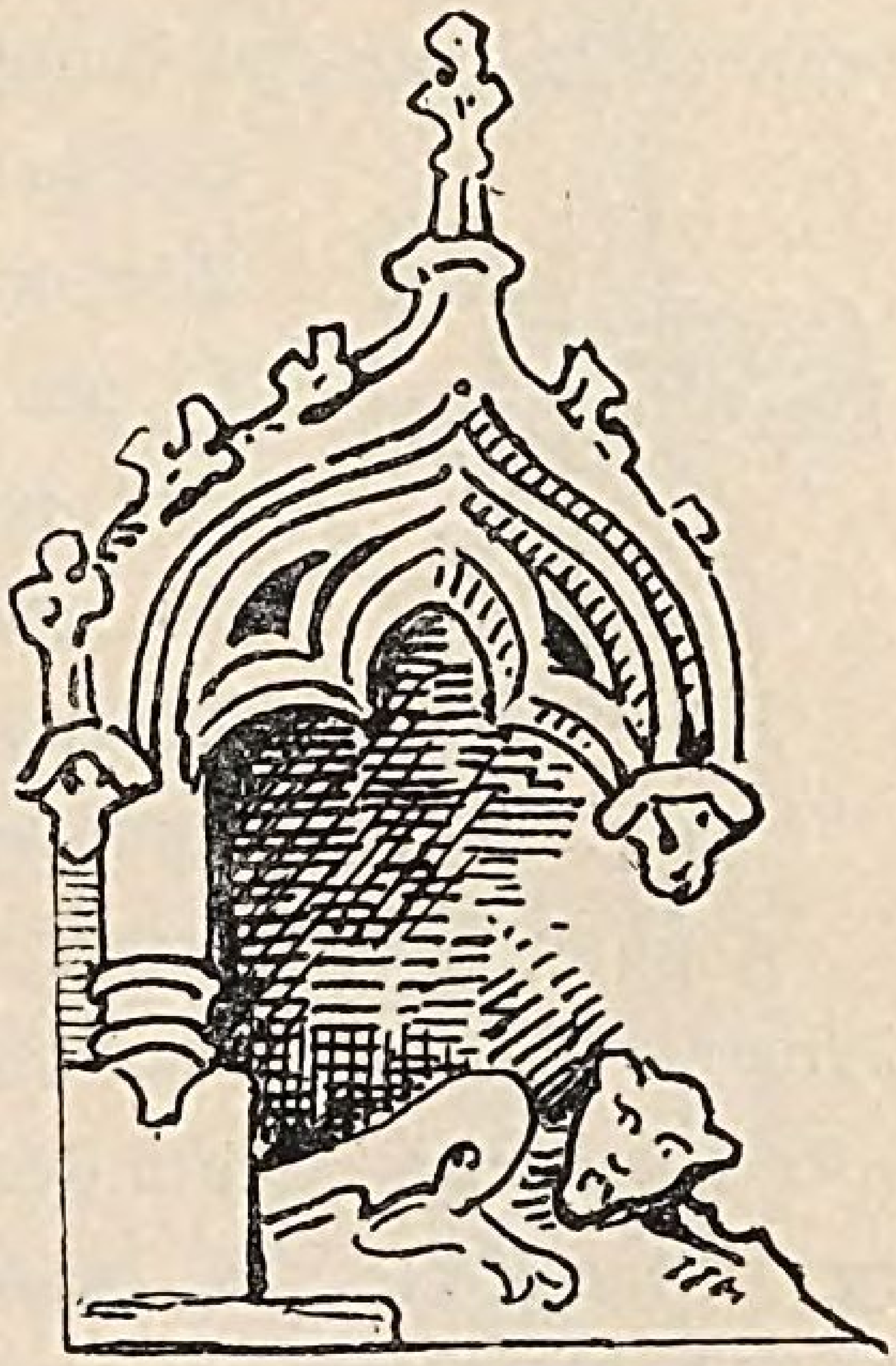
Wenn wir die Fassade verlassen und uns gegen die Post zuwenden, so gewährt die Südseite eine ungemein reizvolle Perspektive. Zuerst verdecken die mächtigen, unten spitzbogig durchbrochenen Streben den ganzen Reichtum an Fenstern. Schwere Steinmassen liegen da vor uns. Aber je weiter wir fortschreiten, desto mehr lösen sich diese mächtigen Massen, lösen sich auf zu einer Fülle von Fenstern und Streben und Türmchen und Friesen, zu tausenderlei Steingebilden in ihrem Reichtum, fast verwirrend, wenn nicht doch das Ganze wieder von wohlthuender Harmonie durchweht wäre.

Wir unterscheiden im Südbau das schwach ausspringende Q u e r s c h i f f, die niedere A b s e i t e und das stark ansteigende H o c h w e r k,

welche Teile durch Streben, Fenster, Galerien und Strebebögen in effektvoller Weise gegliedert sind und den organischen Zusammenhang des Äußeren der Kirche mit dem Inneren bezeugen.

Die durch mächtige Streben begrenzte Fassade des Querschiffes wird durch das doppelthürige, in den strengen Formen der Frühgotik gehaltene Portal und durch das hohe von herrlichstem, geistvollstem Maßwerke belebte Fenster gegliedert. Zwischen Portal und Fenster aber greift eine große, ungegliederte Mauerfläche Platz, die das Auge weniger befriedigt.

Die zahlreichen Streben der Abseite entsenden nach oben die bossenbesetzten Riesen und vereinigen sich mit den kleineren Streben des Hochwerks durch steil abfallende, krabbenreiche Strebebogen, die zugleich das Wasser des Hochdaches über das Pultdach der Abseite in die Drachengestalten der Streben leiten, aus deren Rachen dasselbe weit von den Mauern des Sockels niederstürzt.



Aus dem Inneren des Domes

Die beiden Galerien unter dem Spitz- und dem Pultdach, durch mehr oder weniger ausgebildete Paßformen verziert, erhöhen den Reichtum und sind notwendige Gebilde, um dem Aufwärtsstreben so zahlloser Glieder mildernd zu begegnen.

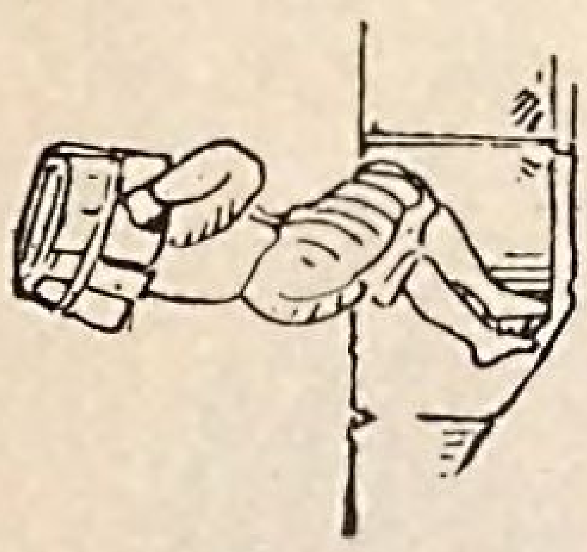
Es ist zweifellos, daß die alten Meister den Dom mit einer Vierungspyramide krönen wollten. Die alten Unterbauten sind von so mächtiger Konstruktion, daß über ihre Bestimmung, eine stolze Pyramide zu tragen, wenig Zweifel aufkommen.

Die Ostung ist ein vollendeter Strebebau. Meister Ludwig oder wer den Plan ersonnen hat, wollte, bezaubert von dem Reize des neuen Konstruktionsgesetzes, die Vergeistigung der Materie auf die Spitze treiben. Deshalb durfte zwischen den Pfeilern der Ostung ober der Sockelwand kein Mauerwerk mehr Platz greifen, sondern die zwischenfallenden Räume sollte keckes Maßwerk in reichster Gliederung füllen. Daher der ungewohnte, selten an einer deutschen Kathedrale geschaute Fenster-

reichtum. Die Streben, die die Ecken des fünfseitigen Chorschlusses mächtig markieren, treten weit vor und steigen in vier Stockwerken an.

Die Nordseite des Domes steht leider nicht frei und die Kreuzschiff-Fassade wird dort durch den sogenannten Eselsturm verdeckt, dem man diesen Namen gegeben hat, weil man vermutet, er wäre beim Bau des Domes benützt worden, das Material durch Esel in die Höhe zu schaffen. Offenbar rührt der Turm von dem alten romanischen, im Jahre 1273 abgebrannten Dome her.

Unter dem Bildwerk, das den Dom in reicher Fülle schmückt, befindet sich manches Wahrzeichen, um das die Volkssage*) ihre Zaubermärchen gesponnen hat. Es sind meist wild duftende Blüten kräftigen, mittelalterlichen Humors, die sich da um das altersgraue Gestein ranken. Ein großer Teil des Bildwerks ist von symbolischer Bedeutung. Es würde zu weit führen, wollten wir auf diese Details weiter eingehen.



Wasserspeier

Wir betreten nun das Innere des Domes.

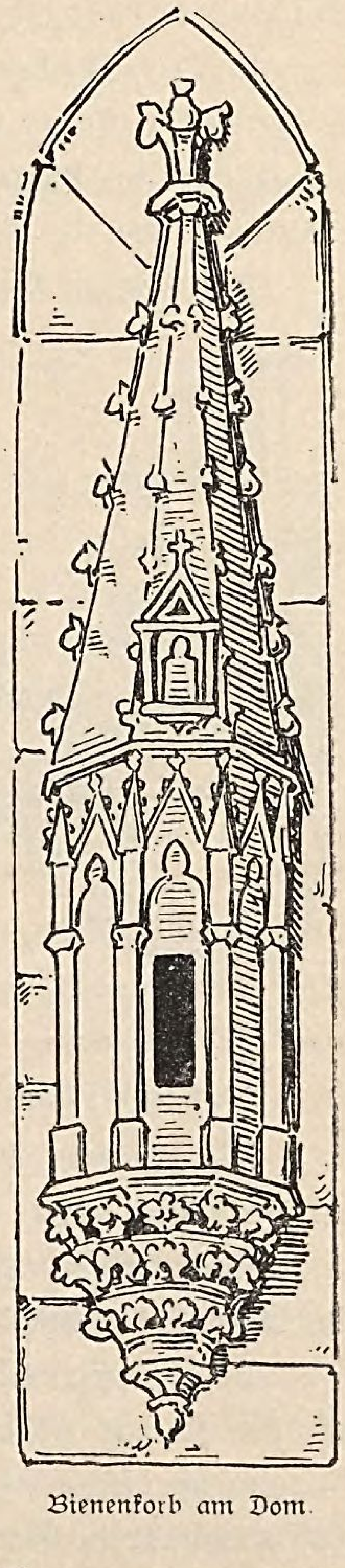
Vom Mittelpfosten des Hauptportals aus lassen wir den Blick bewundernd, — betend durch den weiten, herrlichen Raum schweifen. Wie ein kräftig' Gebet streben die Steinmassen der Höhe zu. Deutschland hat keine Halle, die die Mittelhalle von St Peter an Harmonie und Pracht überträfe; von allen Domen Europas erscheinen gegenwärtig nur wenige in so vollendeter Reinheit der mittelalterlichen Kunst. Es ist im Mittelschiffe das germanische Princip siegreich und prächtig durchgebildet und die Vergeistigung der Masse vollständigst erreicht. Alles spricht, jedes Einzelne atmet Geist und Leben.

Immer wieder kehrt der Blick zur Ostung zurück. Hier im Chorabschluß hat das Verschwinden der Materie, hat das Streben nach aufwärts einen Höhepunkt erreicht, über den hinaus kein Baukünstler der Welt mehr kommen konnte.

Von den zwölf Pfeilern des Mittelschiffes sind die vier über dem Grundquadrate, sowie die der Turmhallen stärker ausgebildet,

*) cf. Das interessante Werk: „Regensburger Volkssagen für jung und alt erzählt von AR." Mit 4 Vollbildern und zahlreichen Text-Illustrationen. Preis: 2 Mk. 50 Pfg., eleg. geb. 3 Mk. 50 Pfg. Regensburg 1893, bei W. Wunderling. —

als die zwischenliegenden, wohl meist aus technischen Gründen. Die Pfeiler, durch halbrunde, junge und alte Dienste*) organisch belebt, vertreten die Vertikalrichtung, die durch die verschieden gebildeten Kapitäle gemildert wird, sich dann in den Gewölberippen elastisch fortsetzt und in den kreuzgewölbten Vierecken nach oben harmonischen Abschluß findet.



Bienenkorb am Dom.

Der getürmelte Einbau im Westen, ein Gebilde, das selten in solcher Schönheit wiederkehrt, ist lediglich Zierbau, bestimmt, die Westwand harmonisch zu beleben.

Die Abseiten schließen wie der Hauptchor fünfseitig aus dem Achteck und erhalten durch eine die ganze Länge durchlaufende Wandgalerie geistreiche Gliederung.

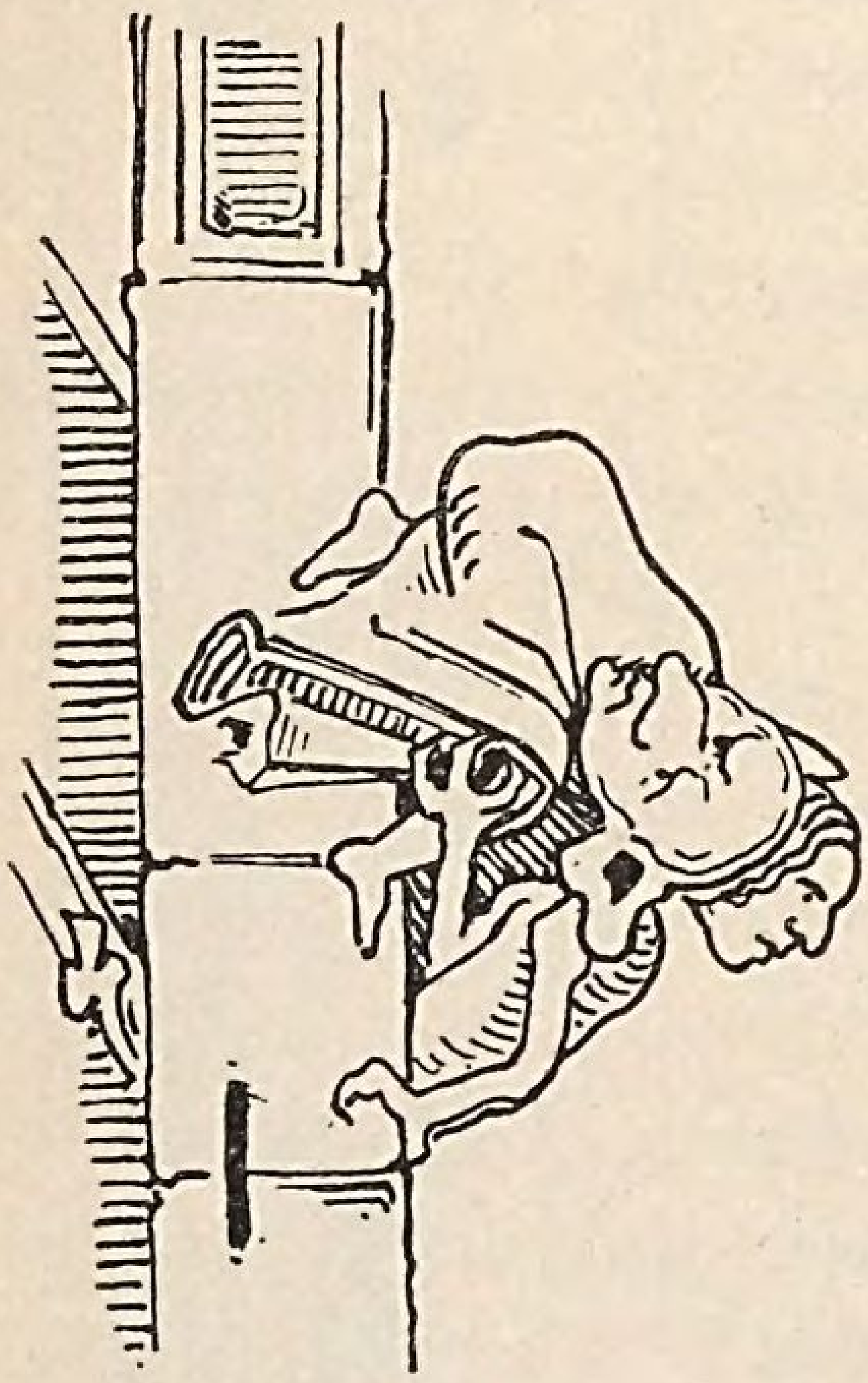
Die Nordhalle unterscheidet sich von der Südhalle besonders durch die Fenster, die hier nicht die hochstrebenden Verhältnisse der Südfenster haben, nur zur Hälfte ihrer Größe Licht einströmen lassen, aber im Maßwerk reicher und vollkommener entwickelt sind. Reich profilierte Spitzarkaden, wie wir sie unter der Galerie der Südhalle finden, fehlen der Nordwand gänzlich. Wesentlich unterscheidet sich auch die Nordturmhalle von jener des Südturmes. Sie zeigt ein völlig ausgebildetes Sterngewölbe und an den Wänden hohen Figurenreichtum und Blendmaßwerk, Zierden, die dem gleichteiligen Südbau fehlen. Auch die Nordwand des Kreuzschiffes weicht in ihrem Schmucke von der Südseite ab. Wir bemerken hier nur ein paar kleine Fensterzwickel, während die Südseite von dem früher erwähnten, herrlichen Fenster durchbrochen ist.

*) Dienste nennt man die an den Pfeilern angebrachten halbsäulenförmigen Träger der Gewölberippen und Gurten. Die stärkeren heißen alte, die schwächeren junge Dienste.

Wir haben versucht, den Bau des herrlichen Domes in allgemeinen Umrissen zu skizzieren und erwähnen nun noch die wichtigsten Zierden, die das Innere beleben.

An der Chorwand zur Evangelienseite des Hochaltars, also an der Nordseite, finden wir ein Sakramentshäuschen, das aus der spätgotischen Zeit stammend, in fünf Stockwerken schlank emporsteigt. Es verdankt Meister Wolfgang Roritzers Meißelkunst seine Entstehung.

Der silberne Hochaltar, ein Werk der Renaissance, zeichnet sich durch die Kostbarkeit des Materials und durch Eleganz und Stilisierung der zahlreichen Zierden aus.



Bildwerk am Dom.

Von größerer kunstgeschichtlicher Bedeutung sind die steinernen Altäre. Kapellen gleichend sind sie die vorzüglichsten Muster dieser Art und bilden in der Geschichte des Altars ein notwendiges Mittelglied, indem an ihnen die kirchlichste und passendste Form herrliche Gestalt gewonnen hat.

Der Weihwasserbrunnen im Südschiffe, ein selten wiederkehrendes Gebilde, verdient ob der schönen Meißelarbeiten vollste Bewunderung.

Die Kanzel von Stein stammt im Fuße und in der Brüstung aus dem Mittelalter, der schwere Baldachin von Holz ist neu.

Noch weisen wir auf die Statuen aus guter, alter Kunstzeit hin, die von den Pfeilern und den Wänden des Tempels schauen.

Von den Grabdenkmälern erwähnen wir: Das im Mittelschiffe vor der Kanzel stehende, eherne Hochgrab des Fürstbischofs Philipp Wilhelm († 1598) von Bayern, das im Chore des nördlichen Seitenschiffes befindliche Grabmal des Bischofs Heinrich von Alsberg († 1492), das der Margareta Tucher († 1521) — ein Erzguß Peter Vischers — und das des Bischofs Wittmann († 1833). Im südlichen Seitenschiffe ruhen die Bischöfe: Johann von Moosburg, Rupert I. und II., und Johann, dann von Sailer und Schwäbl. In der Ausgangshalle in der

Mitte der Nordwand steht dem Epitaph der Ursula Aquila, einem der schönsten hiesigen Stücke der Renaissanceskulptur, gegenüber: Dalbergs Marmordenkmal.

Ein herrlicher Schmuck unseres Domes sind auch die Glasgemälde Die alten Werke stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert und die neuen verdanken wir der Munificenz des Königs Ludwig.

Unter den Glasgemälden im Dome finden wir Meisterwerke bayerischer Kunst, die unter allen Gebilden dieser Art einen hervorragenden Rang einnehmen.

Der im Süden des Chores in einer zierlichen Kapelle untergebrachte Domschatz weist interessante Stücke auf. So die Kasula und den Kelch des heiligen Wolfgang, das Rationale des Bischofs Berthold, ein vom König Ottokar stammendes, für einen heiligen Kreuzpartikel bestimmtes goldenes Kreuz mit Krystallkreuz, Kapitelkreuze, Ostensorien, Bischofsstäbe, Reliquien, Kelche und andere Kirchengeräte aus romanischer und gotischer Zeit, Paramente &c.

Wir haben vom Dome kaum das Allerwichtigste aufgezählt. Genügt doch jahrelanges Schauen nicht, um jede Einzelheit des großen Werkes kennen zu lernen, und man würde Bände füllen, wollte man alles schildern, was die Kunst hier aufgebaut, — alles erzählen, was die Geschichte von dem himmelanstrebenden Steinwerk weiß, — allem nachspüren, was die Sage um die altersgrauen Steinbilder gewoben hat.

Wie am Dome die drei Bauperioden des germanischen Stils in ihrer höchsten Entwickelung Meisterwerke der Baukunst hinterlassen haben, so finden wir in den übrigen Kirchen der Stadt die christlichen Baustile überhaupt und oft in ihren edelsten Formen und in ihrem charakteristischen Gepräge. Von den Bauten an, die noch an die ersten Jahrhunderte christlicher Zeit gemahnen, — wie die dunkle Gruft unter der Kapelle zu U. L. Frau in der Länge, — finden wir Kirchen jeden Stils und häufig auch Bauten der Übergangsstadien von einem Stil zum anderen bis zur Renaissance- und Barockzeit.

Von den Annexen des Domes ist der aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammende, nordöstlich vom Dome gelegene **Domkreuzgang** für den Architekten ebenso interessant, wie für den Historiker und den Heraldiker. Er umschließt den alten Dom und die Allerheiligenkapelle. Auf der Südseite gleichsam als Vorbau stehen die Kapellen zum heiligen Michael und zu U. Herrn in der Rast. Hier führt von einer Vorhalle ein Portal mehrere Stufen abwärts in den eigentlichen Kreuzgang. In der Mittelhalle des Kreuzganges fallen die sechs Fenster mit reichen Skulpturen auf. Die Behauptung Andreas Mayers, diese Fenster wären älter als die Kathedrale selbst, ist längst widerlegt worden. Niedermayer will sie später als zu Konrad Roritzers Zeit entstehen lassen, während Schuegraf in seiner Geschichte des Domes angiebt, daß er an den fraglichen Fenstern die Steinmetzzeichen der Roritzer gefunden hat. Bei dem Umstande, daß sich die Schräge der Fenster in den Pilastern wie Säulenbildungen in antikisierendem Linienspiele bewegt, auch das Maßwerk zum Teil schon rundbogig verläuft, muß man die Entstehung jener Fenster der Zeit zuschreiben, da die Kunst des Mittelalters in die Renaissance überging.

Am Boden wie an den Wänden des Kreuzganges findet sich eine ganze Sammlung von Grabsteinen vom Ende des 12. bis zum 17. Jahrhundert. Es fanden hier nicht bloß Domherren und Gelehrte, sondern auch eine große Anzahl Bürger und Adelige ihre letzte Ruhestätte, So liegen hier der in der Geschichte des Dombaues oft genannte Domherr Peter von Reimago († 1400), der Humanist Johann Colophus († 1508), der gelehrte Domherr Kaspar von Gumppenberg († 1532), Dompropst Christoph Welser († 1536); dann von Bürgergeschlechtern, solche der Sitauer, Tunauer, Gumprechte, Wilde, Vorprucker, Nothscherfe, Sterner, Trainer, Zeller begraben. Der in einem Privathause aufgefundene Grabstein des Minoritenpredigers Berthold († 1272) hat ebenfalls hier Aufnahme gefunden.

Im Norden des Kreuzganges steht eine Kapelle, der **alte Dom** oder die **St. Stephanskirche** genannt, die jetzt eben restauriert wird. Der Außenbau ist auf drei Seiten von Gebäuden enge umstellt, übrigens ohne Details. Einerseits erinnert die Kirche an Bauten aus dem 8. Jahrhundert, aus agilolfingischen Zeiten, andererseits hat es mit

seinem romanischen Portale Ähnlichkeit mit Bauwerken aus dem 11. Jahrhundert. In der östlichen Rundbogennische steht ein Altar, ein altchristliches Werk, das einzig ist in der Kunstgeschichte. Man nimmt an, daß der Altar aus dem 6. Jahrhundert stammt, mithin einer der ältesten Altäre Deutschlands ist.

Ein zweites kunstgeschichtlich bedeutendes Werk ist die in den Domkreuzgang eingebaute **Allerheiligenkapelle** aus den Zeiten des Bischofes Hartwich II. (1155—1164), die als romanischer Centralbau eine seltene Erscheinung in den Donaulanden ist. Im Außenbaue sehen wir eine sehr elegante, wohl durchgebildete Dekoration. Zierliche durch Rundbogenfriese verbundene Pilaster, deren Fuß in das Basament der Kapelle verläuft, umgeben die Nischen, die Ecken und das obere Achteck. Im Innern ist auf jeder Seite eine Nische eingebaut, die den Vorlagen nach außen entspricht. Über dem Mittelpunkte der durch ein Viereck gebildeten Grundform erhebt sich eine achtseitige Kuppel. In der Mittelapsis steht ein Altar, der aus der Entstehungszeit der Kapelle stammt.

Zum Dom gehört gewissermaßen noch die **Stiftskirche St. Johann**, mit der seit 1127 ein Kollegiatstift verbunden ist. Im Jahre 1766 gab ein Neubau ihr die gegenwärtige zierlose Gestalt. Die Kirche brannte 1887 am St. Johannistage zum großen Teil ab. Sie wurde in verschönerter Form wieder aufgebaut. Die neue Statue des heiligen Johannes an der Westfassade ist ohne Kunstwert.

Die ebenfalls in der Nähe des Domes gelegene **St. Ulrichskirche**, die jetzt die Sammlungen des historischen Vereines birgt, ist ein seltsames Bauwerk, dessen Erbauungszeit zwischen jene der Schottenkirche und der Minoriten- und der Dominikanerkirche fällt. Die Grundgestalt ist abnorm, indem sie ein Rechteck bildet, ohne runden oder polygonen Chorabschluß der Ostung einzusetzen. Bereits versuchte es der Meister, die Wandungen nach außen mit Streben zu beleben, ohne daß es ihm gelang, denselben harmonische Durchbildung zu geben. Der Portalbau folgt noch ganz romanischer Übung, während sich in anderen Einzelheiten, namentlich der Verwendung von Streben das Ringen nach der neuen Kunstform kundgiebt.

Im Tympanon des Westportals ist eine Madonna von Schönlaub in München. Interessant ist das Südportal (im Tympanon segnender Christus zwischen betenden Engeln). Dasselbe dürfte älter sein, als die Ulrichskirche und ist möglicherweise vom alten Dome hierher versetzt worden. An der Westfassade fällt noch das zwölfstrahlige Radfenster mit gelungenen Kreisbildungen auf.

Die Ulrichskirche ist ein notwendiges und kostbares Glied in der Reihe unserer mittelalterlichen Bauten, eine Perle der Kunstentwicklung, ein charakteristisches Baudenkmal aus der Übergangsperiode vom romanischen zum gotischen Baustile.*)

Die **Kirche zur heiligen Maria in Niedermünster** gehörte dem ehemaligen adeligen, reichsfreiweltlichen Kanonissenstifte und dürfte der Bau im Jahre 1152 unter der Äbtissin Kunigunda, Gräfin von Kirchberg, begonnen worden sein. Der Grundbau der vor einigen Jahren renovierten Kirche entstammt demnach der romanischen Bauperiode, wie man aus der Anlage des westlichen Turmpaares, dem Grundbau der Vorhalle, dem schönen Westportal, der alten Apsis, den Fenstern und Pfeilern ersieht. Die gegen Westen liegende Vorhalle, über der die prächtige St. Wolfgangskapelle steht, stammt aus dem Jahre 1621. In dieser Halle finden sich viele Grabsteine von Äbtissinnen und ein Kruzifix aus dem 12. Jahrhundert. Von der Vorhalle führt ein großes romanisches Portal mit gut erhaltenen Thorflügeln gleichen Stils in die dreischiffige Kirche. In dieser fallen an der Nordwand drei miteinander verbundene Ciborienaltäre, dem 14. Jahrhundert entstammend, auf. Sie enthalten die Gräber des heiligen Erhard, des seligen Albertus und der seligen Kunigunda von Uttenhofen. Auf einem Altare, der neben dem vorhin erwähnten dreifachen Altare steht, befindet sich das „schwarze Muttergottesbild". Es stammt aus frühchristlicher Zeit und soll von der Herzogin Juta um 950 von Palästina mitgebracht worden sein.

Im Kirchenschatze sind besonders interessant: Der Bischofsstab des heiligen Erhard aus schwarzem Büffelhorn, ein Ostensorium mit

*) In der nun profanierten Kirche ist eine Sammluug von prähistorischen und römischen Funden untergebracht.

Reliquien des heiligen Sebastian aus dem 14. Jahrhundert, ein Weihwassergefäß aus derselben Zeit und ein Kapitelkreuz aus dem 13. Jahrhundert.

Das nördlich von der Kirche gelegene Damenstiftsgebäude wurde im Jahre 1803 säkularisiert und den Bischöfen Regensburgs als Residenz eingeräumt.

Östlich der Niedermünsterkirche, im Erhardihause, befindet sich die nach Denglers Plänen restaurierte Erhardikrypta, ein ehrwürdiges Baudenkmal, das in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entstanden sein dürfte.

An der Südseite des Kornmarktes liegt die **Alte Kapelle**, die trotz ihres modernen Aussehens sehr alt ist, denn sie stammt teilweise noch von Kaiser Ludwig her, der schon 875 mit ihrem Bau begann. An jene Zeit gemahnt namentlich der mit der Kirche durch einen Schwibbogen verbundene Turm, dessen untere Partie aus römischen Quadern hergestellt ist.*) Neubegründer der Kirche war Heinrich II., der Heilige, der 1018 mit dem Ausbau angefangen hat. Ihre jetzige Form im reichsten Rokokostil fand die alte Kapelle im Jahre 1748. Vor einigen Jahren wurde sie restauriert. Die Fresken enthalten Scenen aus dem Leben des heiligen Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde, sowie apokalyptische Darstellungen.

In zwei Nischen der nördlichen Portalwand fallen zwei schwerfällige, männliche Figuren auf, in denen man eine Vorstellung des Beichtaktes erkennen will.

Der Innenbau des Münsters zerfällt in: die Heidenkapelle im Norden, den eigentlichen Kirchenkörper, die Gnadenkapelle U. L. Frau im Süden, und den Kreuzgang, der sich ebenfalls im Süden mit der Hauptkirche verbindet.

Die an der Ostseite des Kornmarktes liegende **Karmelitenkirche** verdankt dem Kaiser Ferdinand III., der im Jahre 1641 für Kirche und Kloster den Grund legte, ihr Entstehen. Die in italienischer Renaissance erbaute Kirche war von 1810—1836 Güterhalle und wurde im Jahre 1837 dem Orden wieder übergeben.

---

*) Auf den Quadern finden sich indes frühmittelalterliche Steinmetzzeichen.

Die **Minoritenkirche** am Kasernplatze, jetzt profaniert und ruiniert, zeichnet sich durch ihren über die Mittelhalle aufsteigenden Chorbau aus, dessen Konstruktion den germanischen Baustil in hoher Blüte zeigt. Der westliche Teil der drei Schiffe stammt augenscheinlich aus einer früheren Periode, ist auffallend ärmer und weniger durchgebildet, erscheint aber immerhin in imponierender Majestät.

In dieser von den Minoriten 1226 umgebauten Kirche wirkte der berühmte Prediger Bruder Berthold († 1272), dessen Grabstein sich im Domkreuzgang befindet.

Die **Kirche zu St. Kassian** ist auf den Grundmauern eines Heidentempels der alten Castra regina erbaut. Ihre ursprünglich romanische Form ist kaum mehr zu erkennen. Von 1754—1758 wurde die Kirche im Rokokostil restauriert. Die Deckengemälde sind von untergeordneter Bedeutung.

An der **Kirche zur hl. Maria in Obermünster** haben acht Jahrhunderte Spuren künstlerischer Thätigkeit hinterlassen, Von der Vorhalle, in der die Steintumba der Familie Ranftinger auffällt, führt ein schönes, frühgotisches Portal in das Münster. Diese ehemalige Stiftskirche läßt sofort die romanische Anlage erkennen, eine Pfeilerbasilika mit 2 Chören. Im Nordschiffe steht ein Altar U. L. Frau, ein herrliches Kunstwerk. Der von der Abtissin Wandula (1534—1540) gestiftete Marmoraltar enthält Darstellungen des Todes und der sieben Freuden Mariä. Im Westchor bezeichnet ein neuer Denkstein die Grabstätte der Königin Hemma, † 876, der Gemahlin Ludwig des Deutschen, die als zweite Stifterin des schon von den Karolingern reich dotirten Klosters genannt wird. — Der Turm ist ohne organische Verbindung mit dem Kirchenkörper.

Die **St. Emmeramskirche**, eine der interessantesten Kirchen der Stadt, gehörte zu der 652 gegründeten und 1803 aufgehobenen Benediktiner-Abtei. Wir unterscheiden: die nördliche Vorhalle, den freistehenden Turm, die Kirche des heiligen Rupert, die eigentliche Emmeramskirche und den Kreuzgang gegen Süden.

Die Fassade der Vorhalle gehört dem Übergangsstil, die eigentliche Halle der Mitte des 11. Jahrhunderts an. Der zur Kirche führende

Vorhof, an dessen Westrand wir eine schöne Kreuzigungsgruppe sehen, war ohne Zweifel früher mit einer Halle bedeckt. In der Vorhalle steht der sog. Heinrichsstuhl, auf dem Kaiser Heinrich oft ausgeruht haben soll, wenn er von Abbach zu Fuß zur Messe kam.

Der Glockenturm aus der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance ist mit wertvollen Statuen geziert.

Von der Vorhalle führt gegen Osten ein schmuckloses Portal in die mit der Hauptkirche innig verbundene Rupertskirche. Hier sind ein interessanter Taufstein und das Sakramentshäuschen links vom Hochaltar besonders zu erwähnen.

In der Hauptkirche fällt die höchst eigentümliche Anlage auf. Wir sehen den hochgesprengten Chor im Westen, die gewöhnliche Choranlage im Osten; im Westen dehnt sich die St. Wolfgangskrypta aus; die Ostung schließt die Ramwoldsgruft. Den Westchor umspannt eine Flachdecke, während die Mittelhalle wie die Abseiten Tonnenwölbungen schließen.

Von den Altargemälden sind nur das des Hochaltars (Martertod des hl. Emmeram von Sandrat) und das des Dreifaltigkeitsaltars im Seitenschiffe (Maria mit dem Kinde) wertvoll.

Die Kirche ist sehr reich an Grabsteinen. Vor dem Hochaltar ruhen: Kaiser Arnulf und Ludwig, das Kind, der letzte Karolinger, während wir in der Ostung das Grabmal des hl. Emmeram finden. Im südlichen Seitenschiffe ist die Tumba des Bischofs Tuto und die des hl. Wolfgang. Im nördlichen Seitenschiffe gewahren wir am ersten westlichen Pfeiler das Marmor-Epitaph des Hans Thumer und an der Nordwand das Steinbild der Königin Uta, Gemahlin des Kaisers Arnulf. Nicht weit davon ist das Hochgrab des Grafen Waramund von Wasserburg. In der Ostung des Nordschiffes stehen viele Grabsteine von Äbten, außerdem die Tumba des Herzogs Arnulf († 937), das Hochgrab des Herzogs Heinrich von Bayern († 995) und das der seligen Aurelia.

Mit der Südseite der Klosterkirche verbindet sich der Kreuzgang, eines der herrlichsten Werke der spätromanischen Periode. Von hervorragender Schönheit ist das Portal, das auf der Nordseite des Kreuz-

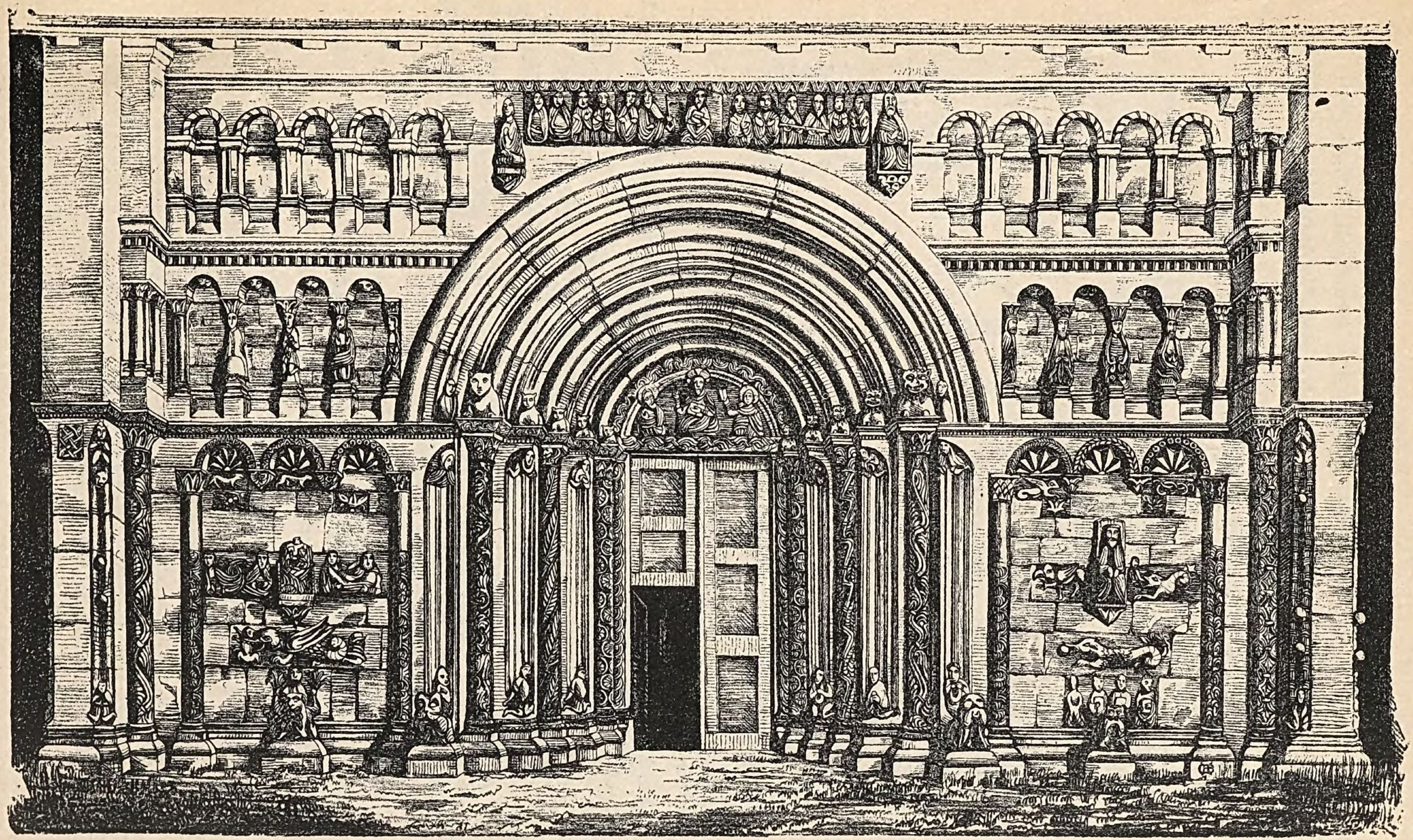
ganges zum anstoßenden Münster führt. In den Kreuzgang ist die fürstliche Gruftkapelle, ein Kirchlein von gotischen und romanischen Motiven eingebaut. Den Altar derselben ziert eine Christusstatue von Danecker.

Nicht weit von St. Emmeram liegt die gotische **St. Ägidiuskirche**, die 1152 erbaut, später Deutschherrnordenskirche war, und 1884 schön restauriert wurde.

Von der mit Ausnahme der Faßade etwas versteckt liegenden **Dominikanerkirche** (Kirche zum heiligen Blasius) schreibt F. v. Quast: „Sie ist ein rechtes Muster ihrer Art und ich wüßte ihr in allen Beziehungen nur die Minoritenkirche zu Köln an die Seite zu setzen." Edle Einfachheit tritt sowohl im Äußeren als auch im Inneren zu Tage. Wer das Innere von der Westseite schaut, auf den wirkt die mächtige Längenausdehnung des Tempels und das kräftige Streben der einzelnen Glieder nach der Höhe. Auch hier sind wie im Dome die Massen siegreich bezwungen, auch hier haben die Baumeister das höchste Ziel germanischer Baukunst erreicht. In der letzten Zeit hat die Kirche neue, gotische Altäre erhalten, nur an der Nordseite stehen noch Altäre aus der Zopfzeit.

Westlich der Dominikanerkirche ragen die Türme des **Münsters zum heiligen Jakob** — auch Schottenkirche — genannt. Es ist als Säulenbasilika eines der vorzüglichsten romanischen Bauwerke Deutschlands. Vom Chore aus sehen wir das verhältnismäßig sehr hohe Mittelschiff, das eine kassetierte Flachdecke überspannt; niedere Abseiten mit doppelten Tonnenwölbungen bewegen sich neben dem Hochschiff zur Ostung. Das im Westen eingefügte Kreuzschiff ist wie der Chor überwölbt und bildet auf massiven Säulen eine merkwürdige Empore.

Eines der interessantesten Bauwerke seiner Art ist das reiche Nordportal der Kirche. Den vielen Figuren desselben ist die Signatur des Ornamental-Symbolischen aufgedrückt. Um den Heiland geschart, der im Tympanon thront, begegnen uns da die verschiedensten Menschen- und Tiergestalten. Von den vielen Erklärungen der Symbolik des Portals dürfte jene Jacobs den meisten Anklang finden, der in dem ornamentalen Schmuck die Verkündigung des Evangeliums und



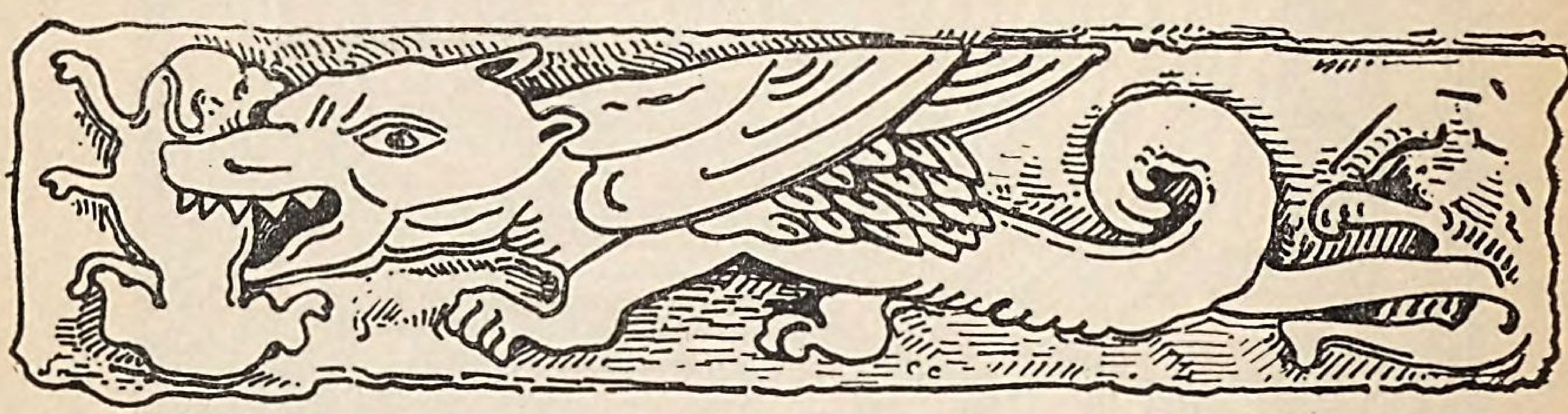
Portal der Schottenkirche.

den Hauptinhalt der evangelischen Predigt dargestellt wissen will. — Bis 1862 hatten die Kirche mit dem daranstoßenden Kloster schottische Mönche inne.

Die Kirche ist im Jahre 1873 stilgerecht restauriert worden.



Steinfiguren am Nordportal der Schottenkirche.



Vom Portale der Schottenkirche.

Eine sehr sehenswerte Kirche ist die **Kirche St. Leonhard**, eine romanische Hallenkirche aus dem 12. Jahrhundert. Außer der ganzen Anlage des Inneren sind die Flügelaltäre besonders interessant. Die Kirche konnte dank der Freigebigkeit der Familie Pustet nach Denglers Plänen restauriert werden.

Die Protestanten besitzen vier Kirchen: Die Dreieinigkeitskirche, die St. Oswaldskirche, die Neupfarrkirche und die Bruderhauskirche zu St. Ignatius.

Die **Dreieinigkeitskirche** wurde von 1627—1631 erbaut und bildet das letzte gleichsam notwendige Glied in der langen Kette von Regensburger Bauwerken aus allen Perioden vaterländischer Kunstgestaltung. Sie repräsentiert rein und unverfälscht die Frührenaissance.

Die Kapelle **zur Schönen Maria**, jetzt **Neupfarrkirche**, interessiert durch ihre Konstruktionseigentümlichkeiten. Auf hohem Sockel stehend, wird ihr Chorhaupt von einem Strebenkranz umschirmt, während das stark aufsteigende Hochwerk sowie die sehr niedrigen und kurzen Abseiten nur durch weite Fenster Gliederung erfahren, deren Maßwerk durchweg im Rundbogen lauft, ohne Paßformen und Nasenkonstruktionen in die Kreise zu beschreiben. Der Fassade mangelt der Portalbau, überhaupt die lebensvolle Gliederung früherer Zeiten.

Die Oswaldkirche und die Bruderhauskirche bieten nichts Bemerkenswertes.

Nachdem wir auf unserem Rundgange die Kirchen Regensburgs besichtigt haben, wollen wir, das Material noch einmal überblickend, die geschauten Denkmäler der Kunst nach der chronolgischen Folge ihrer Entstehung ordnen. Bei einer so übersichtlichen Zusammenstellung fällt es am besten in die Augen, wie die deutsche Baukunst in ihrer Entwickelung stets kräftige Spuren in unserem alten Regensburg hinterlassen hat.

Der Periode des **romanischen Baustils** entstammen:

Der alte Dom zu St. Stephan (8. Jahrhundert).

Die Obermünsterkirche (1010), Grundform romanisch, spätere Zubauten frühgotisch.

Die Alte Kapelle (1018). Chor 1441. Später verzopft.

St. Emmeram. Das Münster: Romanische Grundform (11. u. 12. Jahrhundert). Fassade der Vorhalle: Transitionsstil (1210). Turm (1575—1579): Übergang von der Gotik zur Renaissance.

St. Kassian (11. Jahrhundert.) Später verzopft.

St. Leonhard (12. Jahrhundert).

Allerheiligenkapelle (12. Jahrhundert).

Niedermünster (1152).

Jakobskirche (12. Jahrhundert).

St. Ägidiuskirche (1210), gotisch erweitert im 13. und 14. Jahrhundert.

Im **Übergangsstil** ist gebaut:

St. Ulrichskirche (13. Jahrhundert).

Den Bauperioden des **gotischen Stils** gehören an:

Die Minoritenkirche (1300), frühgotisch.

Die Dominikanerkirche (1273—1277), frühgotisch.

Der Domkreuzgang (1410), spätgotisch.

Der Dom zu St. Peter (1275—1493). Die drei Perioden der Gotik.

In die Zeit des **Übergangs von der Gotik zur Renaissance** gehört:

Die Neupfarrkirche (1519—1520).

Im **Renaissancestil** sind gebaut:

Die Dreieinigkeitskirche (1627—1631).

Die St. Johanniskirche (1766).

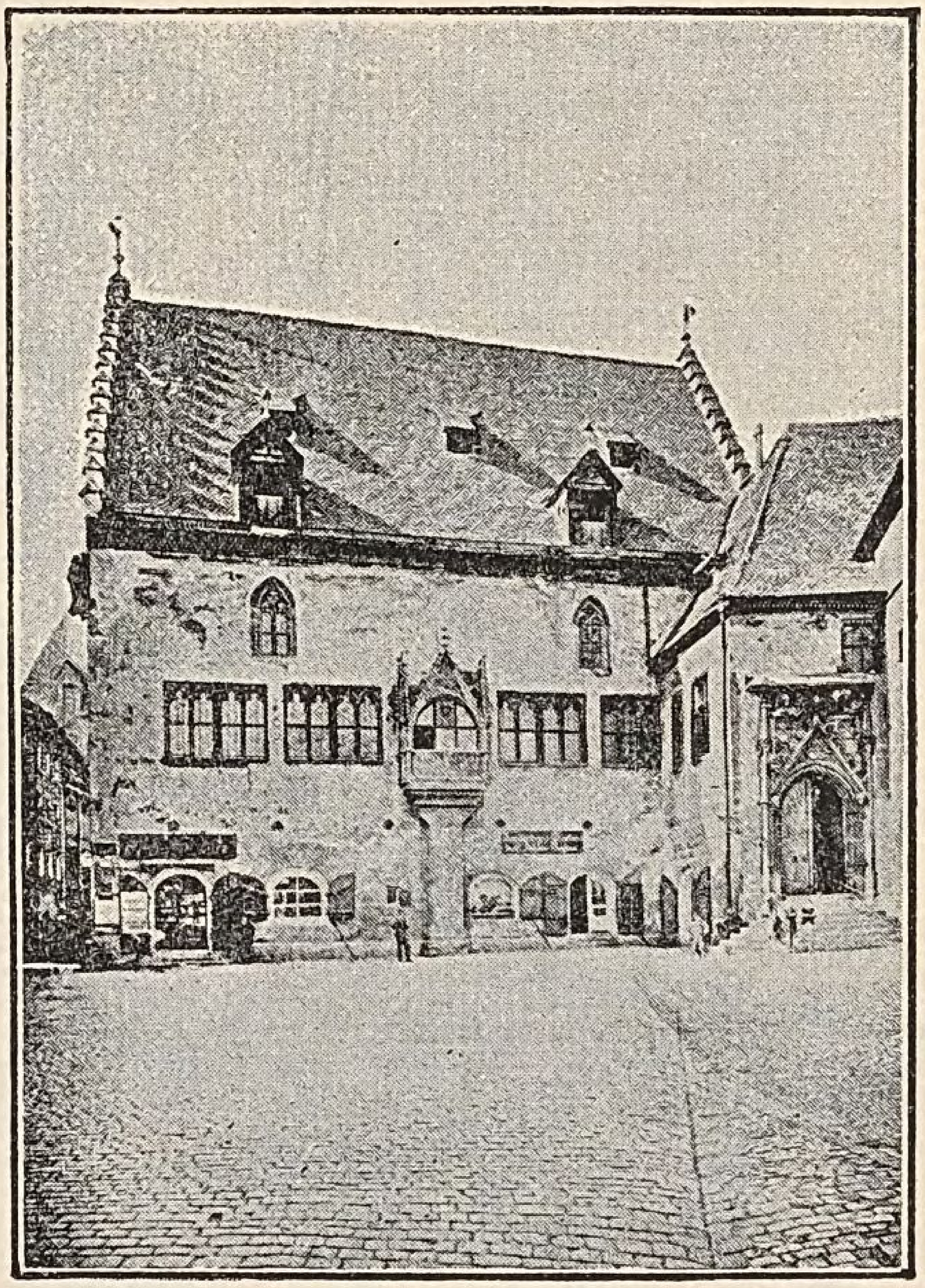
Weltliche Gebäude.

Das **Palais des Fürsten von Thurn und Taxis**, wovon ein Teil früher Abtei-Gebäude von St. Emmeram war, ist unter dem Fürsten Max († 1885), sowie unter dem jetzt regierenden Fürsten Albert von Thurn und Taxis wesentlich umgestaltet worden. So wurde der südliche Flügel nach Plänen des Oberbaurates Hrn. Schulze ganz neu gebaut und zeichnet sich der in deutscher Renaissance ausgeführte Bau durch außerordentliche Stilreinheit aus. Im alten Schlosse sind die Bibliothek und das Kupferstichkabinet, das viele Albrecht Dürer und Altdorfer enthält, höchst sehenswert. Die mit Reliefs von Schwanthaler geschmückte Reitschule ist eine der schönsten Deutschlands.

Geschichtlich interessant und architektonisch bedeutend ist das **Rathaus**. Der im gotischen Stil gehaltene Teil des Rathauses wurde ca. 1330 erbaut, während der östlich davon gelegene Renaissancebau 1660 begonnen wurde.

An dem alten Teile fallen die Fensterbildung, der schön getürmelte Erker, sowie die schmucken Profilierungen des Portals auf. Für den Symboliker sind die zwei gewappneten Figuren über dem Portal interessant, die den Schutz und Trutz bedeuten sollen. Ins Innere tretend fällt uns die herrliche von schönem Maßwerk durchbrochene Treppenbrüstung auf.

Der 1408 vollendete Reichssaal diente dem Reichstage von 1663–1806 als Beratungs- (Re- und Korrelations-) Saal. Er hat gegen Süden zwei große Fenster, und gegen Osten die beiden Fensterreihen, in deren Mitte sich der zierlich gewölbte Erker befindet. Die Holzdecke ist sehr schön gearbeitet. Der erhöhte, in Leder gearbeitete Kaiserstuhl stammt aus dem Jahre 1671.



Das Rathaus.

Die Thür unter der Empore führt in das fürstliche Deputationszimmer, worin ein Baldachin aufbewahrt wird, unter dem Kaiser Mathias in Regensburg einzog.

Von der Höhe der Empore aus gelangt man in die Modellkammer. Hier sind viele Modelle zu hiesigen Bauten aufgestellt.

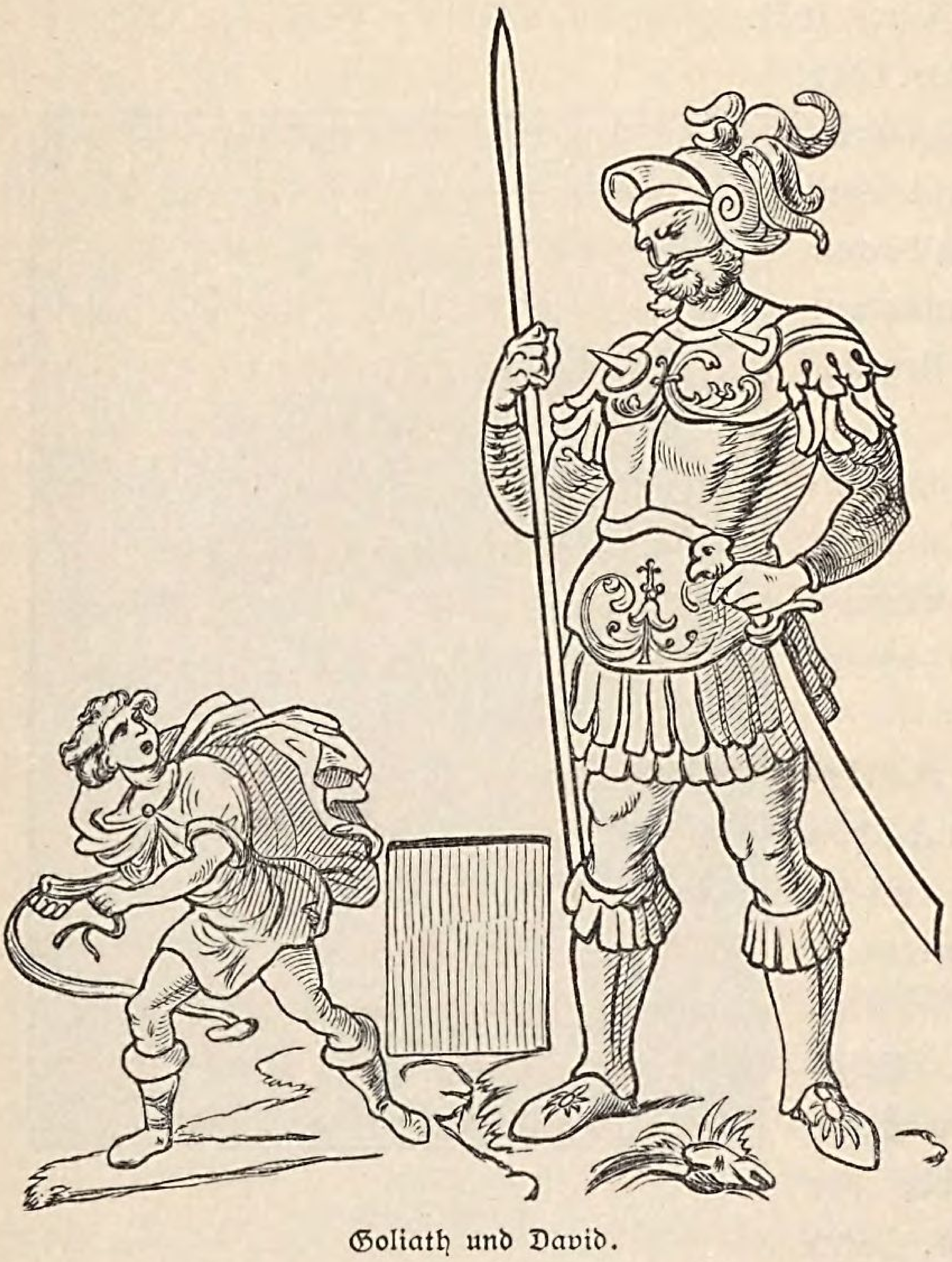
Das Fürsten-Kollegiumszimmer mit schön kassetierter Decke, enthält prachtvolle Gobelins.

Der älteste Wandteppich aus dem 14. Jahrhundert zeigt Scenen aus Tristan und Isolde, der zweite aus dem 15. Jahrhundert stellt Scenen aus der Tannhäusersage dar. Ein dritter versinnlicht den Kampf der christlichen Tugenden mit den ihnen entgegengesetzten Lastern. Andere Gobelins enthalten Jagdscenen, Darstellungen aus dem Leben des Äneas u. s. w.

Von der vor dem Reichstagssaal liegenden Vorhalle kommen wir an der Kapelle mit dem Kriegerdenkmale vorüber in das ehemalige Kurfürsten-Kollegialzimmer und das Kurfürstliche Deputationszimmer, das jetzt dem Magistrate als Sitzungssaal dient und

durch schöne Renaissance-Holztäfelung auffällt. In der Solterkammer befinden sich mittelalterliche Marter- und Torturwerkzeuge.

In dem ehemaligen **Stadtwaaggebäude**, fand 1541 das bekannte Religionsgespräch zwischen Dr. Eck und Melanchthon statt.



Goliath und David.

Das **Haus zum Goliath**, so genannt, weil es ein kolossales Gemälde, den Kampf Davids mit Goliath darstellend, ziert, ist einer jener burgartigen Patriziersitze, wie sich solche viele in unserer Stadt vorfinden. Es ist das Stammhaus der Tundorfer, welchem Geschlechte Bischof Leo, der Gründer des Domes, entstammte.

Vom **Herzogshof** am Moltkeplatz sagt man, es hätten ihn schon die Agilolfinger bewohnt. Als Besitzer urkundlich nachweisbar ist indes erst Kaiser Otto III.

Mit dem Herzogshof war früher der **Römerturm** durch einen Schwibbogen verbunden. Das Fundament des Turmes gleicht wohl römischen Bauten, stammt jedoch aus einer späteren Zeit, wie aus den frühmittelalterlichen Steinmetzzeichen (auch ein Mühlbrett findet sich auf einem der Steine) zu ersehen ist.

Dagegen haben wir es bei der Porta praetoria mit einem echten Römerbau zu thun; sie bildete das Nordthor des Kastrums und war bis vor einigen Jahren von den Bauten des Bischofshofes verdeckt. In ihr erblicken wir den ältesten römischen Hochbau Deutschlands, denn sie ist weit älter als die Porta nigra in Trier. Die Porta Praetoria ist von zwei Türmen flankiert gewesen, deren östlicher noch in seiner ganzen Höhe erhalten ist und einen imposanten Anblick bietet.

Der **Bischofshof** verdankt sein Entstehen dem Bischof Leo. Es residierten hier die Bischöfe, und auch die deutschen Kaiser pflegten hier zu wohnen, wenn sie längere Zeit in Regensburg tagten. In einem der nun verblichenen Prunkgemächer starb Kaiser Maximilian II.

Der **Gasthof zum goldenen Kreuz** ist ein burgartiges Gebäude mit Streitturm und gezinnelter Fassade. Der Bau war im Mittelalter im Besitze verschiedener Familien, so der Weltenburger, Zeller, Thumer u. s. w. Seit dem 16. Jahrhundert ist es Gasthof.

Der **Thomaskeller** war einst eine der schönsten Hauskapellen der Stadt. Das Haus gehörte dem mächtigen Geschlechte der Auer; jetzt ist es eine gut besuchte Bierhalle mit Restauration.

Die **königliche Villa**, ein gotisierender Bau, wurde 1853—1854 auf städtische Kosten gebaut. Von der Terrasse aus genießt man eine prachtvolle Aussicht ins Donauthal.

Das **Erhardihaus** im gotischen Stil mit einem mit schönen Wandmalereien geschmückten Festsaal Im Erhardihaus erstand aufs neue der Dollingersaal, dessen Fresken den Kampf Dollingers mit Krako darstellen.

Das neue **Hauptpostamtsgebäude** am Domplatze ist nach den Entwürfen von Kremer in deutscher Renaissance ausgeführt. Der ornamentale Schmuck ist von Hans Spandl modelliert.

Das **neue Gymnasium** in der Ostenallee, ist ebenfalls in deutscher Renaissance nach Schmetzers Plänen ausgeführt, mit schöner Aula, die auch als Turnhalle benützt werden kann. Zu dem ornamentalen und figuralen Schmucke lieferte ebenfalls Hans Spandl die Modelle.

Von den übrigen Gebäuden erwähnen wir in Kürze: Den goldenen Turm in der Wahlenstraße aus der Frühperiode germanischer Kunst, einen zweiten Turm am Wadmarkt mit schönen, spitzbogigen Fenstern, das Neue Haus (Gesellschaftshaus), in dem sich ein Concert-

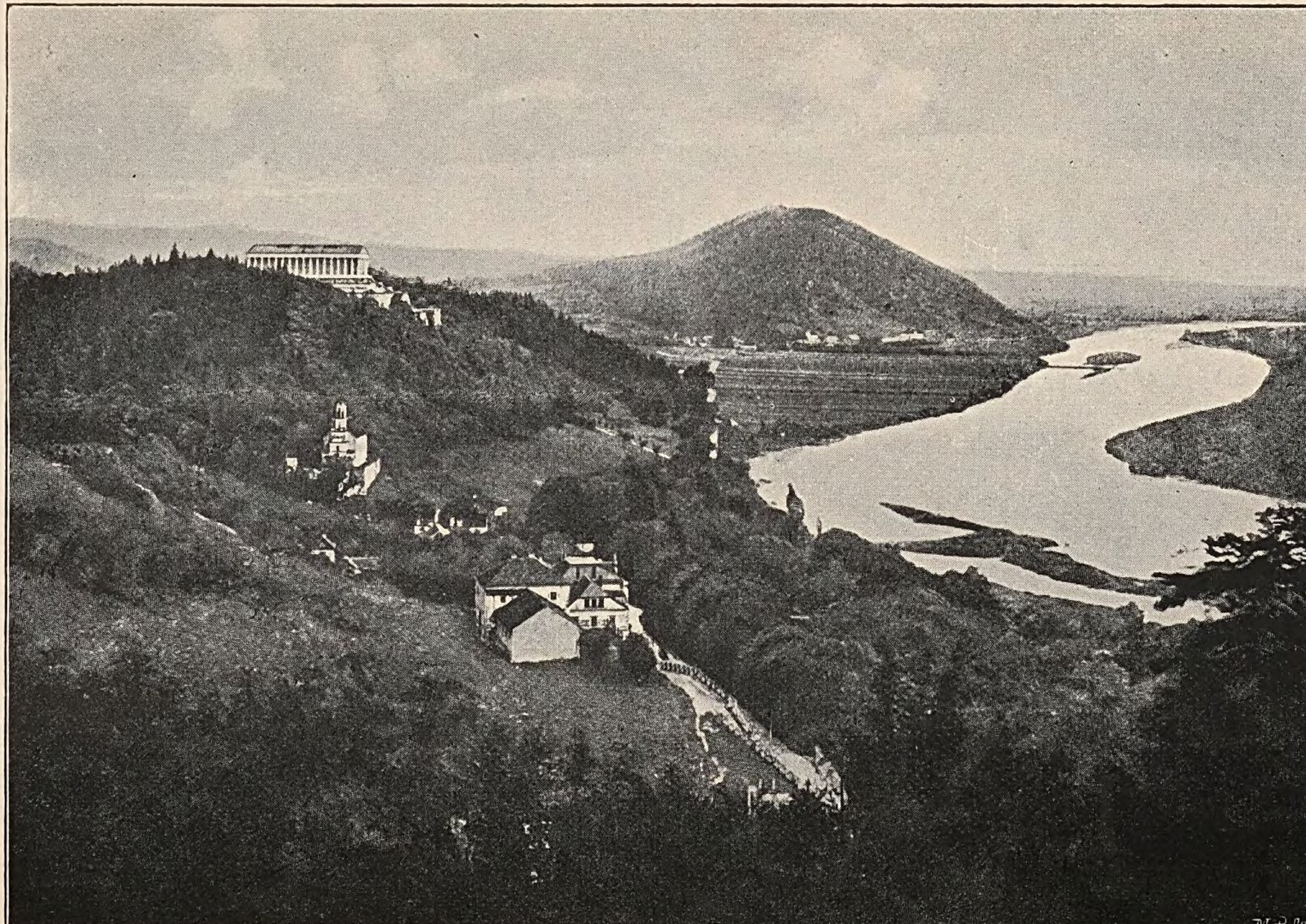
saal und das Stadttheater befinden, das Präsidialgebäude mit schönen korinthischen Säulen, das alte Gymnasium, das Studienseminar St. Emmeram, das Regierungsgebäude auf dem Emmeramerplatz, das Stammhaus der Zandte (jetzt Tabakfabrik), die alte Münze an der Ecke der Glocken- und Gesandtenstraße, Keplers Wohn- und Keplers Sterbehaus, mit Gedenktafeln bezeichnet (Keplerstraße), und das große, altertümliche Gebäude in der Grieb, angeblich das alte Rathaus. Noch sind von Interesse die „Wurstkuchel" an der Donau, gegenüber das weiße Lamm mit Gedenktafel, die besagt, daß einst Goethe hier einen Tag und eine Nacht gewohnt hat, der weiße Hahn, ehedem eine St. Salvatorkapelle und die sogenannte Residenz am Domplatze, früher Dompropstei.

Die **steinerne Brücke**, wie viele alte Brücken in der Mitte höher als an den beiden Enden, besteht aus 16 Schwibbogen, deren einer durch Uferbauten verdeckt ist, und ist 304.5 m lang und 3.5 m breit. Ungefähr von der Mitte der Brücke zweigt gegen Westen eine zweite Brücke ab, die nach dem oberen Wöhrd führt. Die Brücke zierten einst drei Türme, von denen aber nur mehr der südliche steht, der früher der Schuldturm war. An ihm sind einige Statuen bemerkenswert, worunter eine Philipps von Schwaben. Von den Wahrzeichen der Brücke nennen wir nur das Brückenmännchen.



Brückenmännchen.

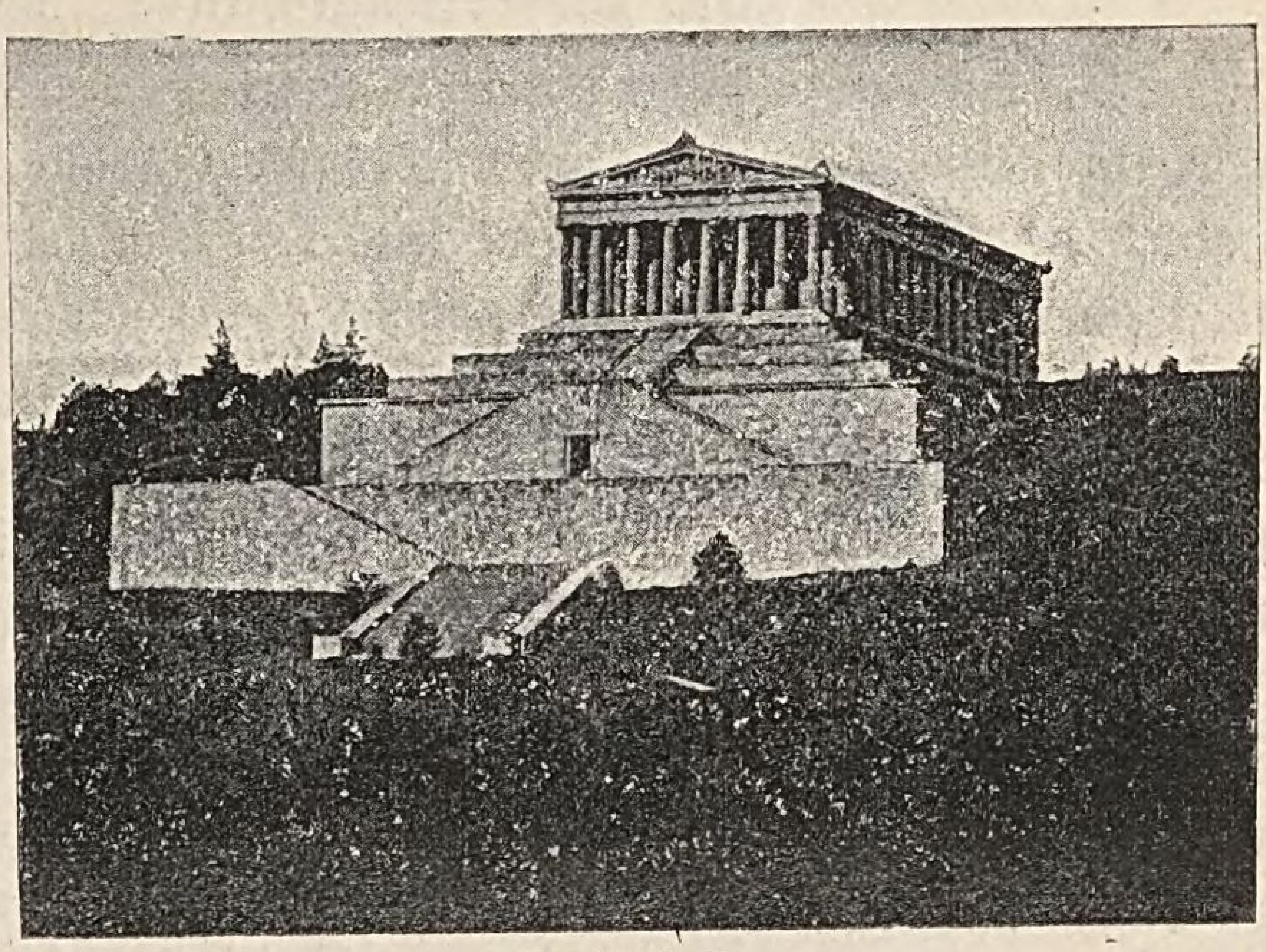
Es ist das eine auf einer kleinen Pyramide sitzende Figur, die zum Dom hinaufblickt. Auf einem Bande steht: „Schuck wie heiß", offenbar eine Anspielung auf die große Dürre des Jahres 1135, die den Brückenbau ermöglichte. Der Sage nach stellt es den Baumeister der Brücke dar, der mit dem Dombaumeister gewettet hatte, eher die Brücke zu vollenden, als dieser den Dom. Er hatte mit dem Teufel einen Pakt geschlossen. Als der Dombaumeister die Vollendung der Brücke sah, habe er sich von der Höhe des Domes herabgestürzt. In einem Wasserspeier beim Eselsturm, einer sich herabstürzenden Figur mit einem Scheffel über dem Kopf, erblickt die Sage den Dombaumeister.



Walhalla.

Die Walhalla.*)

Zu der von König Ludwig I. zu Deutschlands Ruhm und Preis erbauten Walhalla wurde am 18. Oktober 1830 der Grundstein gelegt. Am 18. Oktober 1842 stand das nach Klenzes Plänen ausgeführte Werk in seiner ganzen Schönheit vollendet da.



Die Walhalla.

Der im dorischen Stil, dem Parthenon Athens nachgebildete Tempel aus weißem, unpoliertem Marmor ruht auf einem mächtigen, in Terrassen abgestuften Unterbau. Den Bau umschließen 46 kannelierte Säulen von 9 Meter Höhe und 1,7 Meter an der Basis im Durchmesser. Die von Rauch entworfene, von Schwanthaler umgestaltete und ausgeführte Gruppe in dem Giebelfelde der Südfassade stellt Deutschlands Wiederherstellung nach dem Befreiungskampfe symbolisch dar, während die nördliche Giebelgruppe, Schwanthalers Schöpfung, die Teutoburger Schlacht zum Vorwurfe hat.

Das im jonischen Stile ausgeführte Innere betritt man durch eine mächtige, eherne Pforte. Wir bewundern hier vor allem das die ganze Halle umgebende, herrliche Marmor-Fries von Wagner, die prachtvollen Siegesgenien aus kararischem Marmor, die von den verschiedensten Künstlern modellierten, zahlreichen Büsten, die vierzehn Karyatiden, die germanische Frauengestalten darstellen, und das Denkmal König Ludwigs I. von Müller.

Der ganze Walhallabau hat eine Höhe von 57 Metern, der Tempel allein mißt 19,5 m. in der Höhe, 67 m. in der Länge und 38 m in der Breite.

---

*) Die Fahrgelegenheiten zur Walhalla mittelst „Walhallabahn", „Dampfschiff" und „Fiaker" siehe Seite 3.

Im übrigen verweisen wir auf die Speciallitteratur (Adalbert Müllers Beschreibung der Walhalla).

Die Befreiungshalle.

Die Befreiungshalle auf dem Michelsberge bei Kelheim ist ebenfalls ein Werk König Ludwigs I. Der nach Gärtners und Klenzes Entwürfen ausgeführte Bau wurde 1842 begonnen und am 18. Oktober 1862 eingeweiht. Der durch eine Kuppel überwölbte Rotundenbau ruht auf mächtigem, in drei Stufen geteiltem Unterbau, der eine Höhe von 8 Meter hat. Die Inschrift über dem Eingang: „Den deutschen Befreiungskämpfern Ludwig I., König von Bayern, 1863", und jene inmitten des Marmorfußbodens: „Möchten die Teutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig machte, und wodurch sie gesiegt", besagen die Bedeutung des Baues. In dem von oben beleuchteten Inneren zieren 18 Kandelaber den Unterbau, 18 germanische Jungfrauen von Halbig, die Tafeln mit den Namen der deutschen Volksstämme halten, stehen auf den mächtigen Strebepfeilern, und in der Höhe des mit Kupfer gedeckten Daches sind 18 Trophäen angebracht. 18 deutsche Heerführer und 18 von den Deutschen eroberte Festungen stehen im Inneren verzeichnet. Des Portals halber konnten nur 17 Bronzeschilde mit Viktorien angebracht werden. Auf den aus eroberten Geschützen gegossenen Schilden leuchten die Namen der Orte, wo die Deutschen gesiegt haben.

Die Gesamthöhe des Baues beträgt 58 Meter. Der Durchmesser 69 m. Die Sprengweite der Kuppel 29,6 m. und deren Höhe 4,5 m.

Sehr zu empfehlen ist, vom Befreiungsdenkmal aus das Kloster Weltenburg zu besuchen. Durch prächtige Waldbestände führt der Weg am Hause des Verwalters vorüber in 1 Stunde zur Donau hinab; ans rechte Donauufer übergesetzt, versäume man nicht, das Kloster Weltenburg mit schöner Klosterkirche zu besichtigen. Zur Donaufahrt von Weltenburg nach Kelheim ist es gut, sich den Kahn (Preis 3 Mark) bei der Ankunft in Kelheim zu bestellen. Die Fahrt auf dem durch teilweise senkrecht ins Wasser abfallende steile Felsen eingeengten Strome führt durch eine der schönsten Donaugegenden und sollte bei einem Besuch Kelheims und der Befreiungshalle nie unterlassen werden.



Befreiungshalle.

Inhalt.

Druck der „Nationale Verlagsanstalt Act.-Ges. Regensburg".

Walhallabahn.

(Stadtamhof—Donaustauf.)

Rascheste und bequemste Verbindung zwischen Regensburg und Donaustauf (Walhalla).

In der Zeit vom 1. Mai bis 30. September täglich 8 Züge nach jeder Richtung; Sonn- und Feiertage Extrazüge.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April täglich 6 Züge nach jeder Richtung.

Die **Abfahrtszeiten** sind aus den in allen Fahrplanbüchern und durch Anschlag jeweils publizirten Fahrplänen zu ersehen.

Abfahrtstelle der Walhallabahn für Regensburg in Stadtamhof unmittelbar an der steinernen Donaubrücke.

Entfernung vom Regensburger Staatsbahnhof zur Walhallabahn-Abfahrtstelle für Fussgänger 15 Minuten. Kürzester Weg ist aus dem beigehefteten Stadtplane und aus dem gleichfalls beigehefteten Kärtchen der Walhallabahn ersichtlich.

Fahrpreise.

Von Stadtamhof nach	einfach		retour		Militär
	II.	III.	II.	III.	
Steinweg-Reinhausen . . .	20	10	30	20	10
Weichs	20	10	30	20	10
Walhallastrasse	25	15	40	25	10
Schwabelweis	40	25	60	40	10
Tegernheim	60	35	85	60	10
Donaustauf	75	45	110	75	10

Kinder im Alter von 4—10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.

Der Billetverkauf

findet in **Stadtamhof** und **Donaustauf** am **Schalter**, auf den Haltestellen **am** bezw. **im** Zuge durch d. **Zugführer** statt. Am **Schalter Stadtamhof** und **Donaustauf** liegen **Abonnements-** und **Arbeiterwochenkarten** zu **ermässigten** Preisen auf.

Die Gepäckabfertigung

erfolgt stets am Zuge durch den Zugführer.

Handgepäck

bis zum Gewichte von 10 Kilogramm, welches ohne Belästigung der Mitreisenden in die Wagen mitgenommen werden kann,

ist frei.

Die Giltigkeitsdauer

sämmtlicher Billets erstrekt sich nur auf den Tag, an welchem dieselben gelöst sind.

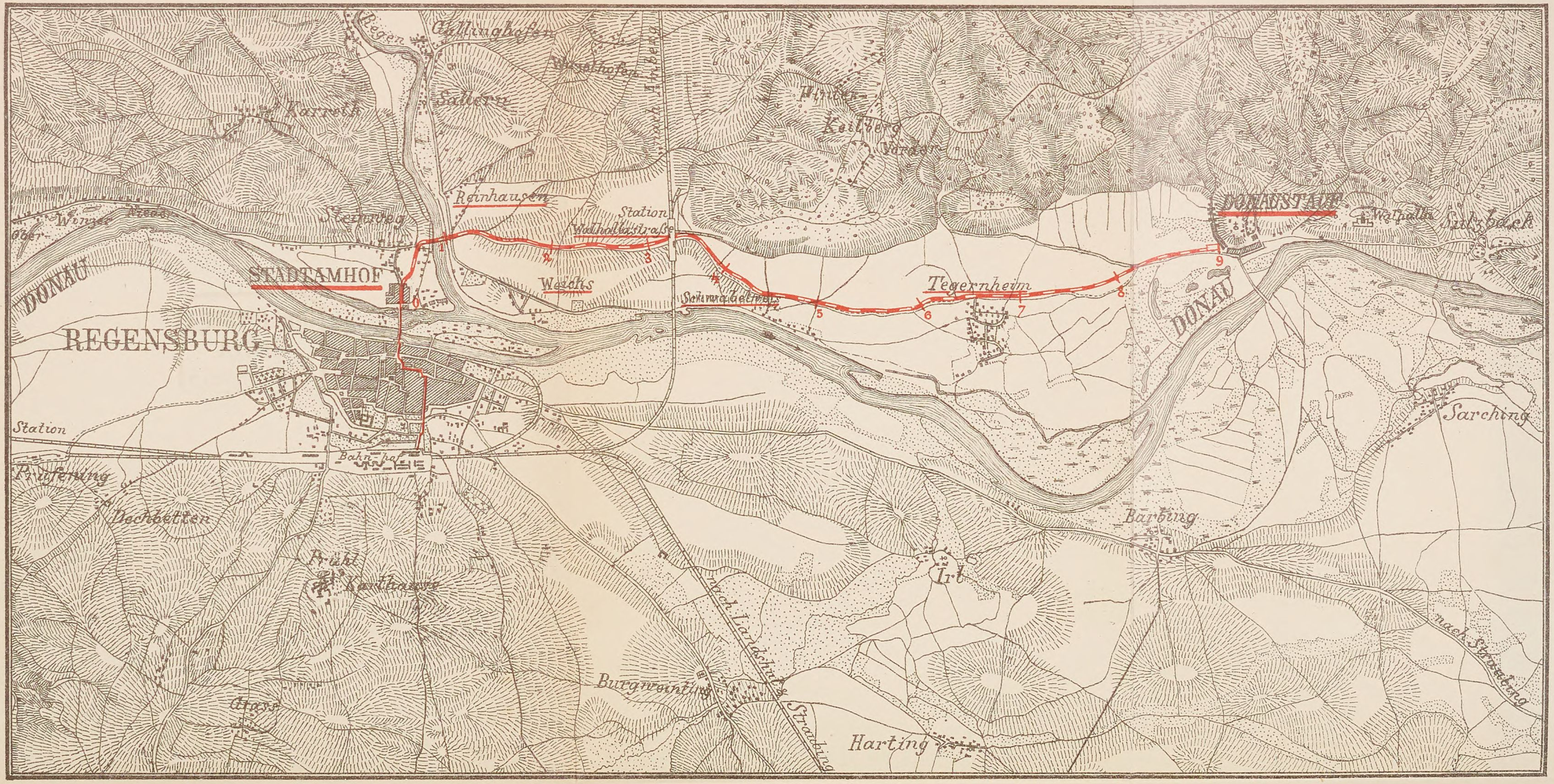
Walhalla-Besuchsstunden sind:

Monat November bis I. März: Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 1—4 Uhr.

Monat März, April und September, Oktober: Vorm. von 8—12 Uhr, Nchm. von 1—6 Uhr.

Monat Mai bis I. September: Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—7 Uhr.

WALHALLABAHN.



Nächster Weg zur Einsteigstelle der Walhallabahn.

Walhallabahn

M = 1:50000.

1 0.5 0 1 2 3 4 5 Klm.



Die beigesetzten Buchstaben und Nummern an den beiden Seiten der Plan-Quadrate erleichtern das Aufsuchen im Stadtplan.

Kirchen:

Alte Kapelle F. 4.
Dom E. 4.
Dominikanerkirche C. 4.
Dreieinigkeitskirche D 4.
St. Emmeram D. 5.
Karmelitenkirche F. 4.
St. Kassianskirche E. 5.
St. Leonhardskirche B. 3.
Neupfarrkirche E. 4.
Niedermünsterkirche F. 4.
Obermünsterkirche E. 5.
Schottenkirche C. 4.

Weltliche Gebäude:

Bahnhof E. 7.
Bischofshof E. 4.
Steinerne Brücke E. 2. 3.
Donau-Dampfschiffahrt Abfahrts-Station F. 3.
St. Erhardi-Haus mit Dollinger-Saal und Sammlungen des historischen Vereins F. 4.
Goliath-Haus E. 4.
Herzogshof F. 4.
Kreisbibliothek C. 4.
Goldenes Kreuz D. 4.
Museum, prähistorisches und römisches. (Alte Pfarr- oder Ulrichs-Kirche) E. 4
Porta praetoria E 4.
Haupt-Post E. 4.
Rathaus mit Reichs-Saal, Fürsten-Collegiums-Zimmer etc. D. 4
Römerturm F. 4.
Schwimmanstalt städtische C. 2.
Telegraph- u. Telephon-Turm E. 4.
Theater C. 4.
Thomaskeller am Römling D. 4.
Thurn- & Taxis-Palais D. 6.
Königl. Villa H. 4.
Wallhalla - Bahn, Abfahrts-Station E. 2.
Wurstkuchel E. 3.

Vögl